

60 JAHRE



Jahresbericht  
**2016**

Herausgeber: Marie Meierhofer Institut für das Kind  
Layout/Gestaltung: Claudius Natsch  
Druck: FO-Fotorotar, Egg/ZH  
Vertrieb: Marie Meierhofer Institut für das Kind  
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Tel.: 044 205 52 20 / Fax.: 044 205 52 22  
info@mmi.ch / www.mmi.ch

© mmi, 2017

# Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser

Ich möchte das Editorial zum Jahresbericht 2016 für einen Ausblick in eigener Sache nutzen: Das Marie Meierhofer Institut für das Kind feiert 2017 sein 60-jähriges Bestehen.

Das Institut wurde 1957 von einigen engagierten, gut vernetzten Fachpersonen um die Kinderärztin, Kinderpsychiaterin und Stadtärztin Frau Dr. Marie Meierhofer gegründet. Die evidenzbasierte (!) und im wörtlichen Sinn notwendige Botschaft von damals lautete: Hygiene und Essen alleine reichen nicht - *liebvolle Zuwendung mit passender Nahrung für Kopf, Hand und Herz sind ebenso wichtig für die gesunde Entwicklung von Kleinstkindern!* Heute ist das MMI ein renommiertes Fachinstitut und Kompetenzzentrum für die frühe Kindheit. Seine Haltung und Tätigkeit orientiert sich als Referenzrahmen am Gebäude der Kinderrechte.

Das MMI hat in 60 Jahren vieles bewirkt und (mit-)angestoßen:

- Die Bedingungen in Säuglings- und Kleinkindheimen sind kinderfreundlicher geworden. Die Betreuung in überschaubaren Gruppen und durch (auch) emotional verfügbare Erzieherinnen und Erzieher gelten heute als Qualitätsstandards.
- Geburtskliniken und Kinderspitäler sind kinder- und elternfreundlicher geworden: Es gilt als Qualitätsmerkmal, wenn Neugeborene und Mütter (und Väter) nach der Geburt und im Wochenbett ungestört zusammen sein können. In Kinderspitälern sind Eltern heute willkommen. Ihre Anwesenheit wird für die Genesung der Kinder als wichtig - und nicht wie früher als störend - erachtet.
- Die Begleitung und Beratung für alle Eltern mit jungen Kindern sind inzwischen vielerorts als wichtige Pfeiler unseres Gesundheits- und Sozialwesens verankert. Das MMI unterstützt seit vielen Jahren eine für alle zugängliche und fachlich hochstehende Grundversorgung, die u.a. durch Hebammen, die Mütter- und Väterberatung, die Elternbriefe der Pro Juventute erbracht wird.
- Junge Kinder sind Einwohner/-innen und brauchen im öffentlichen Raum sichere Wege und ausreichend (Frei-)Raum zum Spielen. Das MMI setzte sich bereits früh in diesem Sinne für die jüngsten Einwohner/-innen ein.
- Kinder wollen mit anderen Kindern Beziehungen knüpfen und Erfahrungen sammeln. Wir sind überzeugt, dass gute Kindertagesstätten viel mehr als Betreuung und einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu bieten haben. Sie unterstützen ebenso wie gute Spielgruppen einen gelingenden Start der Bildungsbiografie und leisten damit auch einen Beitrag zur Chancengleichheit. Sie sind ein Gewinn für jedes einzelne Kind, das sie besuchen darf - und ein Muss für eine weitsichtige Gesellschaft!
- Wenn Kinder mit ihren Fragen und Anliegen wirklich gehört werden, ist die Trennung von Eltern keine Katastrophe, sondern ein Wendepunkt im Familienleben. Wir unterstützen Eltern

dabei, mit ihren Kindern zusammen den Rank zu finden.

„60 Jahre MMI mit Wirkung“ sind ein guter Grund zum Weitermachen und ein Anlass zum Innehalten:

Das MMI hat in der Schweiz eine einmalige Stellung und Bedeutung inne. Die multidisziplinäre Arbeitsweise - (Entwicklungs-) Psychologie, (Früh-)Pädagogik, (Familien-) Soziologie - ermöglicht einen ganzheitlichen Blick auf das Kind. Das Institut arbeitet vorbildlich wissenschaftlich und praxisorientiert zugleich: Dies ermöglicht evidenzbasierte Angebote und Aktivitäten, die laufend evaluiert werden, sowie praxisrelevante Forschung. Das MMI bildet Fachpersonen für den Frühbereich weiter und ist mit seinem Bildungsangebot seit vielen Jahren EduQua zertifiziert.

Eine Analyse zeigt, das Institut ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Damit ist das strukturelle Gewand eng geworden. Deshalb starten wir im 2017 eine sanfte Organisationsentwicklung mit den Schwer-

punkten „Inhalt und Expertise“ sowie „Abläufe und Strukturen“. Ausserdem soll die finanzielle Basis des Instituts gestärkt werden, um den laufenden Betrieb dem Wachstum entsprechend abzusichern und um weiterhin Investitionen in Innovation zu ermöglichen.

Wir zählen weiterhin auf Sie - als Vereinsmitglieder, Auftraggebende, fachliche und finanzielle Partner/-innen und Gönner/-innen!

Informationen rund ums Jubiläumsjahr finden Sie unter: [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch)

Mit herzlichen Grüßen



Heidi Simoni  
Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind

# Partizipation junger Kinder: Überlegungen aus theoretischer und praktischer Perspektive

Corinne Dreifuss, Sabine Brunner und Katharina Hardegger

Aktuell widmen sich zwei spezifische Projekte am MMI dem Thema der Partizipation in der frühen Kindheit. Während sich das Projekt *Partizipation in der frühen Kindheit - Kontexte, Inhalte, Methoden* aus wissenschaftlicher Perspektive mit dem Thema auseinandersetzt, ist das geplante Angebot *Dialog mit jungen Kindern* ein Praxisprojekt. Im folgenden Text werden die beiden Projekte vorgestellt und durch Reflexionen zum Gespräch mit dem Kind inhaltlich verknüpft.

## **Die Auseinandersetzung mit frühkindlicher Partizipation: Projektidee und -umsetzung**

Das seit 2015 laufende MMI-Projekt *Partizipation in der frühen Kindheit - Kontexte, Inhalte, Methoden* hat zum Ziel, Erkenntnisse zum Thema Partizipation in der frühen Kindheit zu sammeln, aufzubereiten, zu reflektieren und zu vermitteln. Mit dem Projekt soll ein Beitrag zum Diskurs des Themas und zur Diskussion von Möglichkeiten, Inhalten und Formen der Partizipation junger Kinder geleistet werden.

Als Teil des Projekts wurden die Erfahrungen mit frühkindlicher Partizipation in den verschiedenen Praxis- und Forschungsaktivitäten des MMI systematisch aufbereitet und in internen Workshops mit allen Fachmitarbeitenden diskutiert. Als Ergebnis dieses Prozesses hat ein Team des Forschungsbereichs ein Übersichtsschema zur Reflexion kindlicher Partizipation im Frühbereich erstellt (siehe Dreifuss, 2016). Mit diesem Schema werden verschiedene Ebenen benannt, die bei der Reflexion zu kindlicher Partizipation im Frühbereich unterschieden werden können. Zugleich

soll das Schema als Strukturierungshilfe für die Verortung von Angeboten und Projekten dienen, welche partizipative Prozesse in der frühen Kindheit umsetzen oder sich mit ihnen auseinandersetzen.

Der Erarbeitung des Schemas sind mehrere Schritte vorangegangen. Die seit 2010 im MMI realisierten Angebote, Projekte und Produkte wurden dokumentiert und in einer systematisierten Übersicht zusammengestellt, welche wiederum die Basis für die Erarbeitung des Schemas bildete. Parallel dazu hat das Team des Forschungsbereichs eine Literaturrecherche zum Thema durchgeführt, um die bestehende Sammlung zu aktualisieren. Die Recherche umfasste mehrere Fachbereiche, namentlich kinderrechtliche Grundlagen, die kinderrechtliche Umsetzungsebene, Grundlagen und Praxisanwendungen in der Pädagogik und im klinischen Kontext, in der Entwicklungspsychologie und in der Gestaltung von Lebenswelten, sowie Forschungszugänge und -methoden.

## **Definitivische Unschärfen...**

Sowohl bei der Erarbeitung des Schemas

als auch im Rahmen der Literaturrecherche hat sich gezeigt, dass wir uns unweigerlich mit dem *Begriff* Partizipation auseinandersetzen müssen, wenn wir uns aus einer theoretischen Perspektive mit dem Thema befassen. Im *Begriff Partizipation* sind Unschärfen angelegt (Betz, Gaiser & Pluto, 2010). Ohne weitere Begriffsbestimmung ist mit Partizipation nicht definiert, was genau gemeint ist, oder mit anderen Worten: Der *Begriff* lässt viele verschiedene Deutungen zu. Er wird kontextbezogen diskutiert und umgesetzt, was wiederum insbesondere am Wort selbst liegen mag, das per se kaum eine Kontextbeschränkung vorgibt.<sup>1</sup> Dass es sich bei Partizipation "in erster Linie um ein politisch-normatives und kein wissenschaftliches Konzept" handelt (Neumann & Hekel, 2016, S. 99), stellt eine weitere Herausforderung bei der (wissenschaftlichen) Auseinandersetzung mit dem Thema dar.

### ...als Herausforderung im fachlichen Diskurs

Was bedeutet dies nun für den gelebten Diskurs zum Thema Partizipation in der frühen Kindheit? Aufgrund einer fehlenden allgemeingültigen Definition liegt es fast schon auf der Hand, dass sich beispielsweise bei einer gemeinsamen Diskussion jede Person unter Partizipation ein Konzept mit eigener Färbung vorstellt. Eine Herausforderung besteht dann gerade darin, zu erkennen, wenn *nicht* vom phänomenologisch Gleichen gesprochen wird. Werden die begriffliche und die inhaltliche Ebene nicht voneinander unterschieden, kann der fachli-

<sup>1</sup> Betz et al. (2010) weisen darauf hin, dass der Partizipationsbegriff in den letzten 50 Jahren eine Erweiterung erfahren hat "im Zuge einer breiten gesellschaftlichen Modernisierung, die den Anspruch auf Einflussnahme und Beteiligung an politischen Entscheidungen im engeren Sinne, aber auch an gesellschaftlichen Prozessen und sozialer Integration neu formuliert" (ebd., S. 12).

che Dialog erschwert sein, auch wenn ein inhaltlicher Konsens bestünde. Komplizierend kommt hinzu, dass Aussagen zu Partizipation oft deskriptiv oder normativ gemeint sein und verstanden werden können. Beispielsweise liegt es nahe, auf die Frage, was Partizipation *ist*, spontan damit zu antworten, was *sein soll*, damit Partizipation erreicht ist bzw. damit von Partizipation gesprochen werden kann. Daher ist es hilfreich und lohnend, in einer Diskussion die genannten formalen, aber auch verschiedene inhaltliche Ebenen voneinander zu unterscheiden. So sollten für einen ergiebigen Diskurs zum Thema die grundlegende Ebene der Haltung und des ethischen Bezugsrahmens<sup>2</sup> sowie Ebenen der Umsetzung partizipativer Prozesse differenziert und in den Diskurs einbezogen werden.

### Wissensgewinn durch die Auseinandersetzung mit konkreten Anwendungsfeldern

Weiter wird der Diskurs zum Thema Partizipation in der frühen Kindheit inhaltlich gehaltvoll, wenn wir uns damit auseinandersetzen, was Partizipation in ihren ganz konkreten, spezifischen Kontexten bedeutet. Die Beschäftigung mit Formen und Inhalten von möglicher Partizipation und gerade auch mit Herangehensweisen und Lösungen, welche die Praxis in spezifischen Settings findet – zum Beispiel beim Einbezug des Kindes im Rahmen eines Beratungsangebots für

<sup>2</sup> Gerade die Kinderrechte als zentraler ethischer Referenzpunkt sind mit dem Thema Partizipation untrennbar verknüpft. Die in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenen Beteiligungsrechte stellen neben Schutz und Förderung eine der drei Säulen des Kinderrechtsgebäudes dar (weiterführend siehe Ausschuss für die Rechte des Kindes, 2005, sowie Gerber Jenni, Stössel & Simoni, 2014). Mit den Kinderrechten ist eine Haltung verknüpft, die das Kind als Subjekt mit eigenständiger Persönlichkeit, eigener Wahrnehmung und eigenen Rechten ins Zentrum stellt (vgl. Fatke & Niklowitz, 2003).

Familien, bei medizinischen Behandlungen, oder in einem rechtlichen Setting -, eröffnet spannende inhaltliche Felder und gibt Einblick in die Partizipation junger Kinder in für sie hochrelevanten (Lebens-)Bereichen (weiterführend siehe *undKinder* Nr. 98). Wenn wir gleichzeitig versuchen, für die verschiedenen Ebenen, die bezüglich frühkindlicher Partizipation unterschieden werden können, Begrifflichkeiten zu finden, welche die Kommunikation zwischen verschiedenen fachlichen Kontexten, aber auch zwischen Individuen erleichtern, kann daraus ein sehr ergiebiger und lohnenswerter fachlicher Dialog entstehen.

### **Vom Formalen zu den Inhalten: Die Ebene der unmittelbaren Partizipation durch Dialog und Interaktion**

Im eingangs erwähnten Übersichtsschema, das im Rahmen des beschriebenen MMI-Projekts entwickelt wurde, werden vier Ebenen unterschieden. Sie gehen auf Partizipation als Thema und Haltung, die unmittelbare Partizipation des Kindes durch Dialog und Interaktion, die Partizipation durch Referenzpersonen sowie die Partizipation von Kindern in (Forschungs-)Projekten ein. Die Ebene der unmittelbaren Partizipation, welche den Prozess meint, in dem das Kind seine Perspektive einbringen kann und ein Dialog mit ihm über seine Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Perspektiven, Fragen, Ideen und Meinungen stattfindet, ist in den verschiedensten Kontexten von hoher Relevanz: selbstredend in der Familie und im Betreuungsalltag (z.B. in der Kita), jedoch auch in allen weiteren Kontexten, in denen ein Dialog zwischen Erwachsenem und Kind stattfindet. Im Folgenden werden allgemeine Erfahrungen zum Dialog und Gespräch mit dem Kind reflektiert; diese Ebene der unmittelbaren Partizipation kann als Kernstück des erwähnten Übersichtsschemas bezeichnet werden.



Abbildung: Illustration aus der Beilage zum *undKinder* Heft Nr. 98. Illustration: Anna-Lea Guarisco.

### **Gelingende Dialoge**

Mit dem Wesen eines gelingenden Dialogs haben sich schon die alten Griechen auseinandergesetzt. Sie haben dabei vier Prozesse unterschieden, die durchlebt werden sollen, damit der Dialog zwischen zwei Gesprächspartnern gelingt. Als Erstes geht es um das intensive und uneingeschränkte Zuhören dessen, was das Gegenüber äussert. Dies soll aus einem eigenen „inneren Schweigen“ heraus geschehen. In einem zweiten Schritt kann die Wirkung des Gehörten auf die eigene Person geprüft werden, in einem umfassenden Sinn und vorerst noch ohne zu bewerten oder eigene Meinungen zuzulassen. Erst wenn das Gesagte in seiner gesamten Aussagekraft wahrgenommen worden ist, kann die zuhörende Person auch eigene Reaktionen, Gefühle und Meinungen dazu erkennen, die in einem letzten Schritt für den gelingenden Dialog geäussert werden sollen. Und so pendelt der gelingende Dialog in einem langsamen Rhythmus stetig hin und her (vgl. Benesch, 2011).

### **Mit Kindern ins Gespräch kommen**

Kinder werden nicht immer als ernsthafte Gesprächsgegenüber wahrgenommen. Nicht selten werden mit ihnen Als-Ob-Dialoge geführt und die Äusserungen der Kinder werden mehr in ihrer Originalität geschätzt, als dass der ernsthafte Gehalt darin reflektiert wird. Kinder reagieren deshalb oft sehr überrascht und zunehmend interessiert, wenn sie merken, dass ihr erwachsenes Gegenüber tatsächlich ein ernsthaftes Gespräch mit ihnen führen möchte. Es ist dann berührend, von Kindern zu erfahren, wie sie ihre Situationen einschätzen und beeindruckend, wie treffsicher manchmal ihre Einschätzungen sind. Umgekehrt benötigen Kinder den Dialog mit uns Erwachsenen, weil sie zwischendurch Erklärungsbedarf zu Dingen oder Situationen haben, die sie nicht überblicken und noch nicht einordnen können. Mit Anweisungen oder Belehrungen ist ihnen meist nicht gedient, sondern es braucht eben die ernsthafte Auseinandersetzung. Eigene Anliegen sollen eingebracht, die Anliegen des Kindes müssen gehört, verstanden und diskutiert werden. In einem partizipativ gelebten Alltag geht es immer wieder um ein Aushandeln von Vorgehensweisen, Abläufen und Regeln, um Argumente dafür und dagegen. Und auch das Erkennen und Verstehen der vielfältigen Grenzen im Leben eines Kindes läuft über den Dialog mit ihm. Am MMI haben wir bei Gutachten, Familienberatungen (KET-Beratung) und Kindesanhörungen die Erfahrung gemacht, dass bereits drei- bis vierjährige Kinder sich gerne auf solche Gesprächsangebote einlassen.

### **Erfahren von Selbstwirksamkeit - Stärkung der Resilienz**

Forschungen und theoretische Überlegungen aus verschiedenen psychologisch-pädagogischen Teilgebieten legen

dar, dass mit der direkten Partizipation des Kindes via Gespräch verschiedene entwicklungsfördernde innere Prozesse in Gang kommen können. Zum einen sind hier Überlegungen zur Resilienz zu nennen. Das Erleben, als Person wahrgenommen zu werden, Fragen äussern zu dürfen oder zu erfahren, dass die eigene Sichtweise wichtig ist und positive Resonanz erhält, erzeugt ein Gefühl von Selbstwirksamkeit. Und dieses Gefühl wirkt sich wiederum, das hat die Forschung gezeigt, im Sinne der Resilienz stärkend auf das Kind aus (Wustmann, 2004). Der Begriff Resilienz meint die Fähigkeit, widrigen Lebensumständen gut begegnen zu können, bzw. sich nach Belastungen schnell zu erholen. Ernstgemeinte Gesprächsangebote zielen genau darauf hin. Es geht darum, die kindliche Sicht zu verstehen und Antworten darauf zu suchen - und das Kind damit die Erfahrung machen zu lassen, dass es mit seinen Äusserungen etwas bewirken kann.

### **Persönlichkeitsbildung - innere Strukturen aufbauen**

Kinder erleben sich zu Anfang ihres Lebens als körper-psychische Einheit, sehr im Hier und Jetzt verhaftet. Sie können Zeitabschnitte anfänglich noch kaum überblicken und ihre Bedürfnisse müssen prompt erfüllt werden. Auch die Regulation der Gefühle bei Irritationen gelingt Kindern nur bis zu einem gewissen Grad selbst. Sie brauchen also dringend verständnisvolle Bezugspersonen, welche auf eine fürsorgliche Art und Weise helfen, die Bedürfnisse zu erfüllen, sich innerlich zu regulieren und eine Orientierung dazu zu erhalten, was rundherum geschieht. Die Bezugspersonen müssen intensiv auf die Eigenheiten ihres Kindes eingehen, diesen verständnisvoll begegnen, sie spiegeln und höchstpersönliche Antworten darauf finden (Ziegenhain et

al., 2006). Während die Kinder sich anfänglich nonverbal mitteilen, antworten die Erwachsenen (auch) mit Worten und Erklärungen. Und so finden Kinder und Erwachsene zunehmend in ein Gespräch. Bald schon stellen die Kinder eigene Fragen und geben selbst auch Erklärungen ab. In dieser Atmosphäre der konstanten Auseinandersetzung miteinander und des Gespiegelt-werdens kann das Kind zunehmend Verständnis für sich selbst erhalten, seine Persönlichkeit ausbilden und innere Strukturen aufbauen (vgl. Dolto, 1996).

### **Beziehung als Rahmen für die Sprachentwicklung**

Das Reden miteinander regt nicht nur innere Prozesse an, sondern ist auch Brücke für die Beziehung zu anderen Menschen oder zur Gesellschaft und zur Kultur. Und die Sprachentwicklung eines Kindes ist abhängig von den Beziehungen, in denen es lebt. In einem wertschätzenden, interessierten Klima erfassen Säuglinge schon nach wenigen Monaten, dass der Austausch via Sprache wichtig und auch lustvoll ist. Das Anwenden von Sprache ermöglicht dem Kind, seine Bedürfnisse und Anliegen zu formulieren und garantiert, noch schneller und korrekter verstanden zu werden. Im Alter von ein bis eineinhalb Jahren beginnen die meisten Kinder zu sprechen. Als erstes benennen sie mit einzelnen Wörtern Menschen, Tiere, Pflanzen und Gegenstände. Dann folgen Sätze aus zwei Wörtern. Bis zum vierten oder fünften Lebensjahr sprechen Kinder ihre Sprache in der Regel fließend, wenn auch vielleicht noch mit einigen Fehlern. Dabei bedingen sich die Entwicklung des eigenen Selbst und der inneren Bilder der Anderen sowie das Erlernen von Sprache gegenseitig. Um etwa die Frage: „Wo ist Anna?“ stellen zu können, braucht es eine Vorstellung der Existenz von Anna. Kinder benötigen

bei der Entwicklung ihrer Sprache ein wertschätzendes zuversichtliches Klima (vgl. Schneider & Lindenberger, 2012). Abschätzige Bemerkungen, Auslachen, ständiges Korrigieren oder Nichtreagieren erschweren den Zugang zur Sprache. Angetrieben vom Bestreben, mit den Menschen der Umgebung im Kontakt zu sein, gelingt es Kindern rein über das Gehör und über die Beobachtung, ein ganzes Sprachsystem von Grund auf zu erlernen. Es ist enorm, welche Leistung damit vollbracht wird, und sie zeugt von unglaublicher Lernfähigkeit.

### **Verarbeiten von Brüchen und Schwierigkeiten - Herstellen einer Narration**

Wenn im Leben alles glatt verläuft, ist es relativ einfach, seine Situation und sich selbst zu verstehen. Problematischer wird es, wenn es zu Konflikten und Schwierigkeiten kommt, wenn das Kind in seinem Lebenslauf Brüche erlebt oder wenn seine Bedürfnisse grundsätzlich mangelhaft beantwortet werden. Gerade in solchen Situationen sind Gespräche und Erklärungen seitens der Erwachsenen besonders wertvoll. Es hat sich erwiesen, dass Kinder mit ihren Lebensumständen dann am besten umgehen können, wenn sie ihren Lebensverlauf mitsamt seinen Brüchen verstehen, nachvollziehen und gerade auch schwierige Ereignisse innerlich einordnen können (Lattschar & Wiemann, 2007). Wichtig ist, dass die Realität weder beschönigt noch dämonisiert wird. Auch hier zeigt sich nun also wieder der Wert eines echten Dialogs mit dem Kind. Ein aufmerksames Gegenüber hilft dem Kind, die Ordnung im Lebensverlauf herzustellen, Antworten auf Fragen zu finden und schliesslich die Geschichte der eigenen Biografie zu kennen und auch erzählen zu können. Gerade das Herstellen einer Narration, also einer eigenen Geschichte, scheint für die Verarbeitung von schwierigen Lebensumständen eine

zentrale Rolle einzunehmen (vgl. Bengel, Strittmatter & Willmann, 2001). Um die eigene Lebenssituation verstehen zu können, ist es nicht nötig, dass verschiedene Erwachsene übereinstimmend das Gleiche erzählen, sondern dass sie dem Kind ihre Sichtweise mitteilen und ihm dabei helfen, einen Umgang mit den bestehenden Widersprüchen zu finden. Wie verschiedene Erfahrungsberichte gezeigt haben, machen auch sehr junge Kinder positive Entwicklungen durch, wenn sie in schwierigen Situationen Erklärungen zu ihrem Leben erhalten – selbst wenn unklar ist, was genau sie davon aufnehmen können.

### **Für den Dialog einen geeigneten Rahmen finden**

Es gibt viele Rahmenbedingungen, die sich für gute Gespräche eignen. Diese sehen bei einem älteren Kind oder Jugendlichen anders aus als bei einem jungen Kind und sind in jedem Fall individuell sehr unterschiedlich. Grundsätzlich nicht günstig ist es, wenn man in Eile oder mitten in einem Konflikt ist oder wenn man ständig gestört wird. Wenn wir mit einem Kind zusammen etwas tun, etwa Geschirr abwaschen, wenn wir zusammen spielen oder in Bewegung sind (beispielsweise bei einer Wanderung), dann können intensive Gespräche zustande kommen. Für die Erwachsenen heisst es deshalb, im Zusammensein mit dem Kind Begebenheiten zu schaffen, in denen ernsthafte Gespräche tatsächlich stattfinden können. Der geeignete Rahmen zeichnet sich vor allem durch den Willen des Erwachsenen aus, mit dem Kind in den Dialog zu finden. Er sollte gewillt sein, dem Kind auf dessen Ebene zu begegnen, dafür Zeit, Ruhe und Musse aufzubringen und auch unvorhergesehene Gesprächsverläufe zuzulassen. Er kann, wenn er möchte, Gesprächsanregungen liefern, Anliegen einbringen, Beobachtungen

am Kind schildern und Bedenken formulieren. Was das Kind seinerseits dazu beitragen möchte, ist ihm überlassen. Sicherlich wird es sich aber eher öffnen und auf einen Dialog einlassen, wenn es gemerkt hat, dass es tatsächlich gehört wird.

### **Projekt ‚Dialog mit jungen Kindern‘**

Anknüpfend an die entwicklungspsychologische Forschung und an die Erfahrungen im Bereich der Umsetzung der Kinderrechte (u.a. Kindesanhörungen) sowie allgemein ans Thema Gespräch mit Kindern möchte das MMI zukünftig auch ausserhalb juristischer oder konflikthafter Fragestellungen mit jungen Kindern ins Gespräch kommen. Dies soll im Rahmen des neuen Begegnungsraums des MMI geschehen, der am 17. Mai 2017 im Kulturpark in Zürich eröffnet wird.

In Form eines regelmässigen Zyklus‘ möchten wir mit 3- bis 6-jährigen Kindern über Themen reden, welche sie interessieren, aber ihre unmittelbaren Bedürfnisse übersteigen. Der Raum soll dabei als Labor dienen, um verschiedene Techniken, Gestaltungsmittel und Gesprächsformen auszuprobieren, die Kinder anregen, sich über ihre Lebensthemen zu äussern.

Den ursprünglichen Projektnamen ‚Philosophieren mit Kindern‘ liessen wir schon während der Planungsphase wieder fallen, obwohl das ‚Philosophieren mit Kindern‘ gerade sehr aktuell ist. In der bildungsbürgerlichen Tradition gehört zur Persönlichkeitsbildung auch die Auseinandersetzung mit Lebensthemen und damit das Üben der Diskussions- und Argumentationsfähigkeit auf dem Hintergrund einer klaren Werthaltung. Dieser pädagogisch-didaktische Anspruch und die Vorgabe der Themen durch Erwachsene stehen jedoch im Widerspruch zur

Idee des Philosophierens. Philosophieren ist per se ein ‚Diskurs auf Augenhöhe‘ und setzt einen vergleichbar entwickelten geistigen Horizont voraus.

Im Bewusstsein um die unterschiedlichen entwicklungspsychologisch bedingten kognitiven und sprachlichen Voraussetzungen Erwachsener und Kinder bevorzugen wir daher die Bezeichnung ‚Dialog mit jungen Kindern‘, welche unsere Absichten besser widerspiegelt. Es geht uns darum, einen Dialog mit Vorschulkindern entstehen zu lassen, möglichst ohne spezifische Erwartung oder suggestive Kommunikation. Die Rolle der Erwachsenen soll sich vor allem darauf beschränken, einen Einstieg und einen formalen, gesprächsfördernden Rahmen zu schaffen. Da Kinder anschaulich, bildlich und ganzheitlich denken, bietet sich der Einstieg mit präsentativen Symbolen an, sei es durch eine Geschichte, ein Bild oder ein Foto. Des Weiteren soll sich jedoch die sprachliche Überlegenheit der Erwachsenen nicht auf inhaltlicher, sondern auf formaler Ebene zeigen, indem die Vorschulkinder darin unterstützt werden, ihre meist noch etwas unstrukturierten Gedanken zu sortieren und für diese ein Narrativ zu finden.

Neben dem Bedürfnis, für Kinder Reflexionsräume zu schaffen, in denen ihre Fragen entstehen können und sich vielleicht Antworten finden lassen sowie Narrative entstehen, steht hinter dem Angebot auch die Idee, die Gedankenwelt jüngerer Kinder zu erforschen und einen Lernprozess für die Erwachsenen entstehen zu lassen. Alle anwesenden Erwachsenen sollen aufgrund der hier gemachten Erfahrungen ihre Rolle kontinuierlich überdenken und anpassen. In diesem Prozess interessieren uns folgende Fragen: Welche Zugangsformen eignen sich, um mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren in einen Dialog zu kommen? Wie beschrei-

ben sich Vorschulkinder selbst? Welches sind ihre Themen? Und ist durch das Teilen und Entwickeln von gemeinsamen Themen ein ko-konstruktiver Prozess initiierbar? (Fthenakis, 2009).

Geplant sind vorerst zehn Nachmittagsveranstaltungen, welche Ende Mai 2017 im neuen Begegnungsraum des MMI im Kulturpark starten und monatlich durchgeführt werden. Geleitet wird das Projekt durch zwei Kinderpsychologinnen des MMI mit der Unterstützung weiterer MitarbeiterInnen des Instituts.

Zielgruppe sind junge Kinder ab drei Jahren aus Kitas und der Nachbarschaft, welche mit ihren Begleitpersonen an den geplanten Mittwochnachmittagen ein- oder mehrmals teilnehmen können.

Für die Begleitpersonen ist eine kurze Einführung in die Vorhaben des Angebots und danach eine beobachtende Teilnahme vorgesehen. Den Begleitpersonen soll dabei parallel zur Veranstaltung der Kinder ebenfalls eine Möglichkeit zum Dialog geboten werden. Sie sollen ihre Überlegungen und Fragen in einer gemütlichen Ecke unter sich und allenfalls mit einer Fachperson des MMI besprechen können. Ausserdem sollen sie natürlich weiterhin für die Kinder ansprechbar bleiben, falls diese sich für ihr Wohlbefinden bei ihnen rückversichern möchten.

## Literatur

- Ausschuss für die Rechte des Kindes (9/2005). Allgemeine Bemerkung No. 7 zur Umsetzung der Kinderrechte in der frühen Kindheit; nicht offizielle deutsche Übersetzung, 2014, Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich.
- Benesch, M. (2011). *Psychologie des Dialogs*. Wien: Facultas wuv UTB.
- Bengel, J., Strittmatter, R. & Willmann, H. (2001). *Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Betz, T., Gaiser, W. & Pluto, L. (2010). Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Diskussionsstränge, Argumentationslinien, Perspektiven. In: T. Betz, W. Gaiser & L. Pluto (Hrsg.), *Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten* (S. 11-31). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Dolto, F. (1996). *Über das Begehren. Die Anfänge der menschlichen Kommunikation* (2. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Dreifuss, C. (2016). Partizipation in der frühen Kindheit: eine Reflexion zur Vielschichtigkeit des Themas. *und-Kinder* Nr. 98, S. 27-34. Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Fatke, R. & Niklowitz, M. (2003). *"Den Kindern eine Stimme geben" – Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz*. Universität Zürich: Pädagogisches Institut.
- Fthenakis, W. E. (2009). *Bildung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren*. Berlin: Verlag das Netz.
- Gerber Jenni, R., Stössel, S. & Simoni, H. (2014). *Kinderrechte in der frühen Kindheit*. Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Lattschar, B. & Wiemann, I. (2007). *Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Neumann, S. & Hekel, N. (2016). Vom Wollen-Sollen, Dürfen und (Nicht-)Müssen. Partizipation und Akteurschaft von Kindern im Betreuungsalltag. *und-Kinder* Nr. 98, S. 95-102. Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Schneider, W. & Lindenberger, U. (2012). *Entwicklungspsychologie* (7. vollst. überarb. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- und-Kinder* Nr. 98. *Partizipation in der frühen Kindheit*. Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Wustmann, C. (2004). *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Ziegenhain, U., Fries, M., Bütow, B. & Derksen, B. (2006). *Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern. Grundlagen und Handlungskonzepte für die Jugendhilfe*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

# Geschäftsbericht 2016

## Verein

An den Sitzungen vom 13. April und 22. November 2016 erledigte der Vorstand die Vereinsgeschäfte.

Die 60. Mitgliederversammlung fand am 28. Juni 2016 statt – erstmals am neuen Standort des MMI im Kulturpark in Zürich West. Nach dem offiziellen Teil der Mitgliederversammlung stellte Maria Mögel das MMI-Projekt „Leben mit Brüchen und Verlusten in der frühen Beziehungsumwelt“ vor und beantwortete Fragen hierzu.



## Institut

### Institutsleitung

Zu den Aktivitäten der verschiedenen Arbeitsbereiche des Marie Meierhofer Institut für das Kind finden sich Ausführungen in den folgenden Kapiteln. In dieser Zusammenstellung und im Zusammenwirken von langjährigen und neuen Kolleginnen und Kollegen zeigt das Institut seine Lebendigkeit als lernende Organisation in eindrücklicher Weise. Dafür und für sein verlässliches und kompetentes Engagement möchte ich dem Team ganz herzlich danken!

Das MMI ist mit seinem Umzug vor 1½ Jahren Teil des Kulturparks in Zürich West geworden. In zwei Bürogebäuden finden Nonprofit-Organisationen, Unternehmen und Dachorganisationen, die sich in unterschiedlicher Weise für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft engagieren, zusammen. Zum Kulturpark gehört ferner eine Wohnhaus

und ein weiteres Gebäude, in dem eine Veranstaltungsinfrastruktur vorgesehen ist. Wie erwünscht helfen die Mischung, die räumliche Nähe und die pulsierende Umgebung der Zusammenarbeit auf die Sprünge und wirken überaus inspirierend.

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind hat im 2016 aus einer Idee ein Projekt entwickelt und Ende Jahr mit dessen Umsetzung begonnen: Im Parterre des Wohnteils des Kulturparks konnte Ende 2016 ein grosser, vielfältig nutzbarer Raum gemietet werden, in dem ein Spiel-, Werk- und Begegnungsraum entstehen kann. Er soll

- jungen Kindern eine anregungsreiche Umgebung für Spiel und kreatives Tun bieten,
- ihre ersten Schritte in die weitere Gemeinschaft begleiten,
- sie, ihre Eltern und weitere Bezugspersonen stärken.

Der Spiel-, Werk- und Begegnungsraum im Kulturpark will Begegnungen und Erfahrungen ermöglichen, die für alle jungen Kinder wichtig sind. Er steht deshalb jungen Einwohner/-innen aus dem Quartier, der Stadt, der Umgebung offen. Besonders herzlich willkommen sind überdies verletzte Kinder, wie bspw. junge Flüchtlingskinder und ihre Familien.

Der Spiel- Werk- und Begegnungsraum ist innovativ. Er erfindet jedoch das Rad nicht neu. Vielmehr nutzt er die Erfahrung und Expertise des Marie Meierhofer Instituts für das Kind und eröffnet weiteren Institutionen einen Rahmen für bestehende und neue Aktivitäten. Dies sind u.a. die Fadenspule, die in einem

niederschwelliges Angebot Begleitung nach dem Konzept der Maison Verte umgesetzt, der Verband Künste für Kinder und Jugendliche und das Kindertheater Purpur. Der Kulturpark bietet mit seinen drei Teilen „Arbeiten-Wohnen-Veranstalten“ und mit seiner ausgezeichneten Erreichbarkeit einen idealen Rahmen dafür.

Die Realisierung des Spiel-, Werk- und Begegnungsraums ist dank Partnerinnen und Partnern möglich, welche die Idee zündend und überzeugend finden und deren Umsetzung finanziell, fachlich und persönlich unterstützen.



## Arbeitsbereiche, Themenschwerpunkte und Zahlen

### Fort- und Weiterbildung 2016

236 Teilnehmende besuchten die folgenden **Fortbildungskurse für LeiterInnen und ErzieherInnen in Kindertagesstätten sowie weitere interessierte Fachpersonen:**

#### Säuglinge und Kinder

- Säuglinge „lesen“ und professionell betreuen (Kurs zweimal durchgeführt)
- Mit Genuss essen - entspannte Tischsituationen
- „Spielend lernen im Wald“ - Lernprozesse in der Natur begleiten
- Leben ist Bewegung - Bewegung macht Kinder glücklich
- Kleinkinder (0 bis 3) in Übergangssituationen begleiten
- Wilde Mädchen und kecke Buben in der Kita

#### Partizipation/Prävention/Kinderschutz

- Abschied, Kummer und Verlust - mit Kindern trauern
- Leitfaden "Früherkennung von Gewalt an kleinen Kindern"

#### Kommunikation und Sprache

- Körperkontakt und nonverbale Kommunikation
- Faszination Ipad und Bilderbuch - Erzählen in „neuen“ und „alten“ Medien

#### Führung und Zusammenarbeit

- Ein Gruppenteam leiten (Kurs zweimal durchgeführt)
- Überzeugend auftreten - im Team, bei Eltern, Vorgesetzten, Fachgruppen, Behörden
- Anleiten und reflektieren in der Praxis
- Gespräche führen mit Eltern
- Meine Führungsbeziehung zu Mitarbeitenden erfolgreich gestalten und gemeinsam Ziele erreichen
- Gesundheitsorientiert führen

Die 25. **Weiterbildung zur Leiterin / zum Leiter von Kindertagesstätten** wurde im Dezember 2016 von 17 der 18 Teilnehmenden erfolgreich abgeschlossen.

Die Weiterbildung Nr. 26 startete im Januar 2016 mit 18 Teilnehmenden.

Von den ehemaligen KursabsolventInnen haben 50 Personen 2016 im MMI ergänzende Module für den Erwerb eines Abschlusses der Bildungssystematik der Höheren Berufsbildung besucht und erfolgreich abgeschlossen.

Im Dezember 2016 startete mit den Modulen J + K erstmals das neue Weiterbildungsangebot zur Institutionsleiterin/zum Institutionsleiter mit 16 Teilnehmenden.

In vier Kindertagesstätten, welche bereits mit „**Bildungs- und Lerngeschichten**“ (BULG) arbeiten, wurden drei Einführungstage sowie ein Workshop zum Thema durchgeführt. Das Angebot wurde von 54 Kita-Mitarbeitenden besucht.

15 Absolventinnen des in Kooperation von drei Institutionen (MMI, Psychiat-

rische Universitätsklinik Ulm, Pädagogische Hochschule Thurgau) durchgeführten Weiterbildungsangebots „**CAS Entwicklungspsychologische Beratung**“ konnte im Oktober 2016 das Teilnahmezertifikat überreicht werden. Der 7. Lehrgang startete im August 2016 mit 16 Teilnehmenden.

Im Oktober 2016 wurde zum ersten Mal das EPB-Aufbaumodul „Kinder psychisch kranker Eltern“ von 18 Teilnehmenden besucht.

#### Zusammenfassung:

Fortbildung für Kita-Personal	236*
Weiterbildung zur Leiterin / zum Leiter von Kitas (inkl. Zusatz-Module)	86*
Weiterbildung zur Institutionsleitung (Module J+K)	16*
Bildungs- und Lerngeschichten	54*
Entwicklungspsychologische Beratung (inkl. Aufbaumodul)	49*

\* Teilnehmende

Fernern fanden wiederum Aktivitäten zur Implementierung der Methode der Bildungs- und Lerngeschichten BULG in der pädagogischen Praxis familienergänzender Angebote statt:

- BULG Solo: In 12 Kindertageseinrichtungen wurden Weiterbildungen und Coachings zur Einführung und Verankerung der Methode der BULG in der pädagogischen Arbeit durchgeführt.
- BULG Trägerschaft: Für eine Trägerschaft (gfs in Zürich) konnte 2016 mit der flächendeckenden Implementierung der BULG begonnen werden.

Im Jahr 2016 übernahmen die MMI-Fachpersonen bei Kitas und ihren Trägern, an

Hochschulen, bei Stadt- und Kantonspolizei, bei KESB, beim AJB u.a. MMI-externe Dozententätigkeiten:

- Brunner, S. (2016). Mit Kindern reden. Fachseminar HSLU, Luzern, 16./17.3.2016.
- Brunner, S. & Jakob, B. (2016). Bilderbücher als Begleiter der kindlichen Entwicklung. Verband allgemeiner öffentlicher Bibliotheken (SAB), Zürich, 7.4.2016.
- Brunner, S. & Jakob, B. (2016). Bilderbücher als Begleiter der kindlichen Entwicklung. SIKJM, Zürich, 21.4.2016.
- Brunner, S. & Berchtold, H. (2016). Ursachen, Formen und Folgen von Kindeswohlgefährdung. CAS Dialogisch-systemische Kinderschutzarbeit. Hochschule für soziale Arbeit Nordwestschweiz FHNW, Olten. 27./28.4.2016.
- Brunner, S. (2016). Mit Kindern reden. CAS Kinderschutz, HSLU, Luzern, 19./20.5.2016.
- Brunner, S. (2016). Kinder anhören. Workshop (½ Tag), KESB Bülach Süd 26.5.2016.
- Brunner, S. (2016). Mit Kindern reden (1/2 Tag), ZHAW, Bachelor für soziale Arbeit, Vertiefung frühe Kindheit, 30.5.2016.
- Brunner, S. (2016). Sicht der jungen Kinder, Workshop (2x ½ Tag), Kompetenzzentrum Alpenegg, Bern, 2.6./10.11.2016.
- Brunner, S. (2016). Mit Kindern reden für Soziale Arbeit und Mandate, Kurs, AJB Zürich, Zürich, 9.6./16.6.2016.
- Brunner, S., Blum, S. und Kempfer, A. (2016). Partizipation Kinder - direkt - indirekt - stellvertretend. ½ -tägiger Workshop KESB Dietikon. MMI: 17.8.2016.
- Brunner, S. (2016). Partizipation von Kindern in Kinderschutzabklärungen. ½ -tägige Fortbildung Kinderschutzgruppe Aarau.

- Brunner S. und Meier S. (2016). Praxis zivilrechtlicher Kindesschutzverfahren. CAS Kindesvertretung HSLU, Luzern: 19.9.2016 (1Tag).
- Brunner, S. und Diez, M.T. (2016). SEM-Weiterbildung zur Anhörung minderjähriger AsylbewerberInnen. 3x 1 Tag 9.9., 23.9. und 14.10.16 in Bern und St. Gallen.
- Brunner, S. (2016) und Reutimann, D. (2016). Fachkurs Kinderanhörung. FHB Bern: 17. Und 18.11.2016.
- Brunner, S. (2016). Partizipation und Gesprächsführung mit Kindern. CAS Kinderschutz BHF Bern: 24. Und 25.11.2016.
- Brunner, S. (2016). Praxis der Anhörung von Kindern. Fachkurs Abklärungsverfahren der HSLU Luzern: 14.12.2016. (1/2 Tag).
- Butters, A. (2016). Bildungs- und Lerngeschichten und Resilienz Workshop an den Fachtagen für Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen, 3.11. & 4.11.16.
- Butters, A. (2016). BULG: Elternarbeit und Lerngeschichten schreiben (1 Tag). Laufen: Kita Laufen. 26.11.16.
- Frei, D. (2016). Weiterbildung Vielfalt in der Kita entdecken und erleben, Kita Wirbelwind, Zürich, Schweiz, 3.2.2016.
- Frei, D. (2016). Lernen in der frühen Kindheit, Kita Berghalden, Horgen, Schweiz, 26.10.2016.
- Mögel, M. (2016). Platzierung in der Frühen Kindheit, Amt für Jugend und Berufsberatung Zürich, Referat, Zürich, 1.11.16
- Mögel, M. (2016). Obhutswechsel in der Frühen Kindheit, Chancen und Risiken, Referat Kinder und Erwachsenenschutzbehörde KESB Zug, Zug, 09.11.2016
- Mögel, M. (2016). Frühe Kindschaft und Elternschaft in Pflegefamilien, Fachstelle Kinderbetreuung, Pflege-Kinder-Aktion, Kriens, Referat und Workshop, 12.11.16
- Müller, E. (2016). Was ist Resilienz - nicht? Workshop, FABIDO Kongress Resilienz - angesagter Trend oder echte Chance?!, Dortmund, Deutschland, 4.3.2016.
- Schälin, J. (2016). Einführung in die Traumapädagogik. CAS Lern- und Entwicklungsstörungen, SIPT Winterthur. 22./23. Januar 2016 (1 ½ Tage)
- Schälin, J. (2016). Übertragung und Gegenübertragung. CAS Lern- und Entwicklungsstörungen, SIPT Winterthur. 27./28. Mai 2016 (1 ½ Tage)
- Schälin, J. (2016) Wenn Pflegekinder schreien, schlagen, toben. Kurs für Pflegeeltern. PACH: Pflege- und Adoptivkinder Schweiz. 16.9.2016
- Schälin, J. (2016). Ein Konzept für meine Spielgruppe entwickeln. Weiterbildung für Spielgruppenleiterinnen. Dachverband Spielgruppenleiterinnen Basel-Stadt. 24.9.2016
- Schälin, J. (2016) Einführung in die Traumapädagogik. Interne Weiterbildungsveranstaltung für Mitarbeitende, Kinderheim Lattenberg, Männedorf. 29.10. 2016
- Schälin, J. (2016). Problematisches sexuelles Verhalten von Kindern. Ausbildung „Kindererziehung“ BFF Bern, 8.11.2016 (1/2 Tag)
- Schälin, J. (2016) Aussen- und Innenräume für Kinder und Erwachsene anregungsreich gestalten. Workshop: Tagesheim St. Jakob Basel, 5.11.2016 ( ½ Tag)
- Schaerer-Surbeck, K. (2016). Beobachtungen nutzen - ressourcenorientiert fördern. Weiterbildung in Muttenz, BL, Fachstelle Erwachsenenbildung, 05.03.2016.
- Spirig Mohr, E. (2016). Bildungs- und Lerngeschichten und Kinder mit Fluchterfahrung. Workshop an den Fachtagen für Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen, 3.11. & 4.11.16.
- Spirig Mohr, E. (2016). Lerngeschicht-

ten schreiben. Weiterbildung in der Kita Düdingen, 22.11.16.

- Simoni, H. (2016). Entwicklung und Erziehung. Weiterbildung Mütter und Väterberatung, Careum Weiterbildung, Aarau, 04./05.07.2016, 16./17.08.2016, 30.08.2016.
- Simoni, H. (2016). Entwicklungspsychologie. Bachelor Hebammen, ZHAW, Winterthur, 11.11.2016.
- Simoni, H. (2016). Workshop: Erprobtes Handwerkszeug für die Begleitung von Modellkommunen: Das Primokiz-Handbuch. Fokus auf Primokiz-Modell und Leitfaden. Inputreferat, Zentrales Prozessbegleitungstreffen Qualität vor Ort, , GLS Campus Berlin, 18.11.2016.
- Spirig Mohr, E. (2016). Kind-Spiel-Lernen. Workshop bei SIKJM. Olten & Zürich, 9.11. & 15.11.16.
- Spirig Mohr, E. (2016). Das Weiterbildungsprogramm vom MMI. Zukunftswoche im Berufsbildungszentrum Olten. 23.11.16.

Wir danken allen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie den Trägerschaften, Organisationen und Auftraggebern für ihr Interesse an unseren Angeboten.



## Beratungen, Gutachten, Supervisionen

Die fachlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Berichtsjahr 701 Beratungs-, Supervisions- und Coachingstunden erbracht. Davon wurden 467 Stunden (67%) im Rahmen des Leistungsvertrages durch das Sozialdepartement der Stadt Zürich mitfinanziert. Aufgrund dieser Vereinbarung können Kitas, Kindergärten, Horte, Schulen, Eltern und Soziale Dienste in der Stadt Zürich bis zu fünf Beratungsstunden zu einem reduzierten Tarif beanspruchen. Das MMI-Angebot für Beratungen, Coa-

chings und Supervisionen richtet sich zu einem grossen Teil an Fachpersonen und Institutionen, zu einem kleineren Teil direkt an Familien. Unter die beratenen Fachpersonen und Institutionen fallen Behörden und Gerichte, Leiter/-innen, Mitarbeitende und Trägerschaften von Kitas, Teams und Mitarbeitende von sozialpädagogischen Institutionen, Diensten der heilpädagogischen Früherziehung, Spitäler sowie Kantons- und Stadtpolizei (Videobefragungen von Kindern). Privatpersonen werden telefonisch niederschwellig beraten. Für getrennte Eltern und ihre Kinder gibt es das Beratungsangebot KET.

Im Jahr 2016 hat das Institut 13 Gutachtens- und Anhörungsaufträge von KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden), Sozialbehörden, Bezirksgerichten und Kantons-/Stadtpolizei bearbeitet. Davon konnten 8 abgeschlossen werden. Zusätzlich wurde eine Zweitabklärung zu einer Stiefkindadoption durchgeführt.

Im Jahr 2016 waren insgesamt 26 KET-Beratungen (Kinder und Eltern in Trennung) in Arbeit, davon

- 16 Beratungen im 2016 begonnen und 9 davon im 2016 beendet;
- 10 Beratungen vom Vorjahr weitergeführt und 7 davon beendet.



## Information, Medien, Publikationen

### Organisation von Tagungen und Beiträge des MMI-Teams:

- „Kindsein in der Fremde“ - Flüchtlingskinder in der Kita begleiten. Fachtagung Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich, Schweiz, 24.06.2016.
- Einblicke in Lebenswelten junger Kinder. Filmvorführung mit Apéro, Albisriederhaus, Zürich, 8.3.2016.
- Kinder philosophieren. Halbtägiger Anlass anlässlich der Eröffnungswoche Kulturpark Zürich: 5.10.2016.

### Beiträge an Tagungen und Workshops:

- Brunner, S. (2016). Tragfähige Beziehungen in familienergänzenden Betreuungssituationen. Fachtagung Tagesfamilien, Wallisellen, 18.3.2016.
- Brunner, S. (2016). Kontaktverweigerung von Kindern beim Besuchsrecht. Tagung „Kinder in der Trennung der Eltern“ vom 18.5.2016, Obergericht Kanton Zürich - Aus- und Weiterbildung.
- Brunner, S. (2016). Eine gemeinsame Sprache finden. Überlegungen zur Bedeutung der Sprache bei Flüchtlingskindern. MMI-Fachtagung „Kindsein in der Fremde“ Zürich: 24.6.2016.
- Brunner, S. (2016). „Zugänge zum Vorschulkind, zum Schulkind, zum Jugendlichen“. Tagung „Kinder psychisch belasteter Eltern schützen oder stärken? Umsetzung in den Alltag“. Langenthal: 29.10.2016.
- Butters, Annika (2016). „Bedeutung von Gender in der frühen Kindheit“. Effretikon: Stadtverwaltung Illnau-Effretikon, Abteilung Jugend und Sport, Jugendarbeit (Organisator) für das Fachpersonal im Frühbereich. 12.9.2016.

- Butters, Annika (2016). „Mit inklusivem pädagogischem Handeln die Integration junger Kinder unterstützen. Was ist Frühe Förderung? Wie kann die Integration junger Kinder unterstützt werden?“. Ebikon: Bildungskommission. 25.9.2016.
- Butters, Annika (2016). „Bedeutung von Gender in der frühen Kindheit“. Visp: Gleichstellungsbüro für Fachpersonal im Frühbereich. 30.11.2016.
- Diez Grieser, M.T. (2016). Laudatio für Jubiläumsfest 10-jähriges Bestehen von a:primo, Generationenhaus, Bern, 28.10.2016.
- Dreifuss, C. (2016). Wissenschaftliche Begleitung des Programms schrittweise. Gastvortrag an der ZHAW, Departement Psychologie, Zürich, 12./14.10.2016.
- Dreifuss, C. (2016). Synergien an der Schnittstelle von Praxis und Forschung am Beispiel des Programms schrittweise. Vortrag im Rahmen des Herbstmeetings des Kompetenznetzwerks Frühe Kindheit, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, 25.11.2016.
- Frei, D. (2016). Prävention und Gesundheitsförderung durch die Gestaltung einer anregungsreichen Lernumgebung. Referat an der 17. Nationalen Gesundheitsförderungskonferenz, Olten, Schweiz, 28.1.2016.
- Lannen, P (2016). Appell! Wie wichtig eine Zusammenarbeit in der Frühen Förderung ist, damit sie dem Kinde zugute kommt. Inputreferat für den das Netzwerktreffen Frühe Förderung der Stadt Luzern. 26.10.2016, Luzern, Schweiz.
- Mögel, M. (2016). Hello womb mummy! A study about belonging in looked after preschool children. Results due to care arrangements in infancy, Referat WAIMH 15th World Congress, 02.06.2016, Prag, Tschechien
- Mögel, M. (2016). Dann kannst halt Du meine Mami sein!

- Zugehörigkeitserleben bei Vorschulkindern, die in Pflegefamilien oder Kinderheimen leben, Referat an der Mitgliederversammlung des Marie Meierhofer Instituts, 28.06.2016, Zürich
- Mögel, M. (2016). Platzierung in der Frühen Kindheit. Referat mit Diskussion, AJB Zürich, 1.11.2016, Zürich.
- Mögel, M. (2016). Dann kannst halt Du meine Mami sein! Wie konstruieren Vorschulkinder, die in Pflegefamilien oder Kinderheimen leben, Zugehörigkeit? Referat am Jour Fix des Centrum für Familienwissenschaften, 9. - 10.11.2016, Basel
- Mögel, M. (2016). Rückkehrprozesse in der frühen Kindheit bei Säuglingen und Kleinkindern begleiten, Referat an der 7. Jahrestagung der Pflegekinder-Aktion Schweiz (PACH). Zurückkehren oder Dableiben? Vom bewussten Umgang mit Risiken. 11.11.2016, Volkshaus Zürich
- Müller, E. (2016). Lebenswelten junger Kinder - Raum für eine gesunde Entwicklung. Vortrag an der 17. Nationalen Gesundheitsförderungskonferenz, Olten, Schweiz, 28.1.2016.
- Müller, E. (2016). Lebenswelten junger Kinder - Raum für eine gesunde Entwicklung. Vortrag für Fachpersonen im Ortsmuseum Wallisellen, Wallisellen, Schweiz, 1.2.2016.
- Müller, E. (2016). Lebenswelten junger Kinder - Raum für eine gesunde Entwicklung. Vortrag in der Gemeindebibliothek Wald, Wald, Schweiz, 2.4.2016.
- Muri Koller, G. (2016). Kinderalltage - Familienwelten: Recht auf Stadt und Gesellschaft: Städte für Familien - Alltagswelten für Kinder, Referat im Rahmen der Fachgruppe Familie, Soziale Dienste Zürich, zum Thema Kinder und Ihre Stadt(T)räume, Zürich, Schweiz, 31.5.2016.
- Schaelin, J. (2016). „Professionelle Pädagogische Beziehungen mit Kindern gestalten“ Referat, Kinderhaus Entlisberg, Zürich, Schweiz, 24.11.2016.
- Schaerer Surbeck, K. & Spirig Mohr, E. (2016). Die Bildungs- und Lernschichten („BULG“) als Türöffner für den Übergang Kita-Kiga vs. die Überzeugungen des frühpädagogischen Fachpersonals als Herausforderung. Workshop an der Fachtagung SGL: Übergänge gestalten - Transitionen in der frühen Kindheit. Zürich: Pädagogische Hochschule Zürich, Schweiz, 28.1.2016.
- Simoni, H. (2016). Armutsprävention durch Elternzusammenarbeit: Fokus frühe Kindheit. Referat, Kick-Off Veranstaltung, Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Nationales Programm gegen Armut. Bern, Schweiz, 26.1.2016.
- Simoni, H. (2016). Die alternierende Obhut. Betreuungsmodelle vom Kind her denken.: teilhaben dürfen statt wechseln müssen. Referat, Familienrecht§Tage, Zürich, 29.1.2016.
- Simoni, H. (2016). Die Bedeutung von Übergängen für das Kind und seine Entwicklung. Referat, Tagung zur FBBE in der Stadt Zug, Zug, Schweiz, 3.2.2016.
- Simoni, H. (2016). Störungen in der frühen Kindheit: - aus entwicklungspsychologischer Sicht. Referat, 21. Jahrestagung der GAIMH, Universität Leipzig, Deutschland, 4.3.2016.
- Simoni, H. (2016). Frühförderung - Überforderung?. Referat und Diskussion, mitänaand Elternrat Glärnisch, Kulturhalle Glärnisch, Wädenswil, 7.3.2016.
- Simoni, H. (2016). Bedeutung des Freispiels. Inputreferat, Fachstelle Frühförderung, Winterthur, 10.03.2016.
- Simoni, H. (2016). Frühe Förderung - Definition, Bedeutung und Schnittstellen der verschiedenen Angebote im Lebensverlauf der Kleinkinder. Re-

- ferat, 3. Fach- und Vernetzungsveranstaltung Frühe Förderung, Q4, Altdorf, 12.03.2016.
- Simoni, H. (2016). Betreuungs- und Kontaktgestaltung bei häuslicher Gewalt. Inputreferat, Arbeitskreis Kindes-schutz Basel, 11.4.2016.
  - Simoni, H. (2016). Die alternierende Obhut, Chancen und Risiken. Referat, 7. Internationales Kolloquium, Siders, 20.5.2016.
  - Simoni, H. (2016). Kinderalltage - Familienwelten: Recht auf Stadt und Gesellschaft: Städte brauchen Kinder - Kinder brauchen Raum und Zeit, Referat im Rahmen der Fachgruppe Familie, Soziale Dienste Zürich, zum Thema Kinder und Ihre Stadt(T)räume, Zürich, Schweiz, 31.5.2016.
  - Simoni, H. (2016). Übergang in den Kindergarten Herausforderungen und Lösungsansätze. Moderiertes Gespräch, Volksschulamt Kanton Zürich, Technopark, Zürich, 1.6.2016.
  - Simoni, H. (2016). Vertrauen erleben - psychische Gesundheit im Kindesalter. Referat, 22. Zürcher Forum: Prävention und Gesundheitsförderung - für die Kleinsten, Gesundheitsförderung Kanton Zürich, 14.6.2016.
  - Simoni, H. (2016). Erkenntnisse des wissenschaftlichen Partners (MMI). Referat, Primokiz-Abschlussstagung, Kongresshaus, Zürich, 30.6.2016.
  - Simoni, H. (2016). Meinungsbildung und Entscheidungskompetenzen aus entwicklungspsychologischer Sicht. Referat, Autonomie und Beziehung, Veranstaltungszyklus „Autonomie in der Medizin“, Inselspital, Bern, 7.7.2016.
  - Simoni, H. (2016). Orientierungsrahmen für FBBE Fokuspublikation Integration. Referat, Fachstelle Frühförderung, Winterthur, 15.09.2016.
  - Simoni, H. (2016). Wie Kinder und Jugendliche ihre Rechte wahrnehmen (können). Referat, Zugang zum Recht, Jubiläumsveranstaltung 45 Jahre Ombudstelle Stadt Zürich, Zürich, 3.11.2016.
  - Simoni, H. (2016). Ergänzende Hilfen zur Erziehung, Amt für Jugend und Berufsberatung, Zürich. Mitwirkung im Fachbeirat.
  - Wustmann Seiler, C. (2016). Resilienz bei Kindern und Jugendlichen: Was wissen wir heute? Referat, 3. Bildungs- und Fachkongress „Resilienz - das unentdeckte Kapital der Gebärdensprache“, Schweizerischer Gehörlosenbund, Bern, 1.7.2016.
  - Wustmann Seiler, C. (2016). Resilienz - Psychische Widerstandskraft von Kindern. Gastvortrag in der Vorlesung „Schulpsychologie des Kindesalters“, Universität Basel, 10.5.2016.

### **Aktivitäten unter dem Dach des Centrum Familienwissenschaften:**

Die Institutsleitung und weitere Fachpersonen des MMI engagieren sich im Centrum Familienwissenschaften. Unter diesem Dach organisieren sie zusammen mit einer Interessensgruppe in Zürich ‚Soirées Familiales‘ und das Netzwerk Kinder Zürich.

H. Simoni arbeitet im Vorstand des Centrum mit.

#### Februar 2016, Soirée Familiale

Vorstellung eines Leitfadens für die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen in der Schweiz

Referentinnen: Selina Rietmann; Studentin im Master Soziale Probleme und Sozialpolitik an der Universität Fribourg und Praktikantin beim Internationalen Sozialdienst in Zürich & Patricia Koch; Internationaler Sozialdienst, Leiterin Deutschschweiz.

September 2016, Soirée Familiale

Familienrat - Kinderschutz ohne Experten?

Referentin: Christa Quick, Leiterin des Familien Support Bern West, Koordinatorin im Familienrat und Lehrbeauftragte an der BFH

4. Nachwuchsworkshop Familienwissenschaften

Juristische Fakultät Universität Basel, 10.11.2016 (H. Simoni: Mitwirkung Vorbereitung und Moderation)

**Publikationen** (Bücher, Buchbeiträge, Zeitschriftenartikel, Medienartikel, Fachtexte, Forschungs-/Projektberichte, Broschüren):

- Brunner, S. (2016). Wer gehen will, braucht Halt. Schwerpunktthema: Aufbrüche und Abschiede. In: Buch&Maus, S. 6-8.
- Brunner, S. (2016). Psychische Gesundheit in der frühen Kindheit (Vorschulalter). In: Blaser, M.; Amstad, F.T. (Hrsg.) (2016). Psychische Gesundheit über die Lebensspanne. Grundlagenbericht. Gesundheitsförderung Schweiz Bericht 6, Bern und Lausanne, 48-57.
- Brunner, S. (2016). Partizipation und Kindeswille. In: Heuberger B., Gassmann, Y., Raulf, B. Zahner, C. (Hrsg.) (2016). Handbuch Pflegekinder. Aspekte und Perspektiven. Pflegekinder-Aktion Schweiz, Zürich, 125-139.
- Brunner, S. & Hardegger, K. (2016). ...die Erwachsenen wissen nicht, dass wir mit kaputten Sachen spielen können... . In: undKinder Nr. 98, 9-20.
- Butters, A. & Spirig Mohr, E. (2016). Partizipation und Dialog als Grundhaltung der Bildungs- und Lerngeschichten. In: undKinder Nr. 98, 143-150.
- Diez Grieser, M.T. (2016). Flüchtlingskinder zwischen Trauma und Entwicklung. In: undKinder Nr. 97, 25-32.
- Diez Grieser, M.T. (2016). Beziehungsgestaltung und Kommunikation mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Trauma - Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen, 2, 41-50.
- Dreifuss, C. (2016). Der Partizipationsparcours, Eine verspielte Annäherung ans Thema Partizipation in der frühen Kindheit. undKinder Nr. 98, 25-26.
- Dreifuss, C. (2016). Partizipation in der frühen Kindheit: eine Reflexion zur Vielschichtigkeit des Themas. undKinder Nr. 98, 27-34.
- Dreifuss, C. & Simoni, H. & Brunner, S. (2016). Im Zentrum die Sicht des Kindes - ein Interview zum Beratungsangebot KET und zu Gutachten am MMI. In: undKinder Nr. 98, 103-110.
- Frei, D. (2016). Frühkindliche Bildung zu einem wertschätzenden Umgang mit Vielfalt, Unterschiede nicht tabuisieren. In: Tangram 37, Bulletin er EKR Juni 2016, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR, 76-79.
- Frei, D., Spirig Mohr, E. & Zbinden J.-J. (2016). Fachgutachten zur Auflösung von Gruppenstrukturen in Kinderkrippen. Im Auftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich, August 2016.
- Mögel, M. (2016): Fachstelle Pflegekinder Bern, Expertise für Rückplatzierung, 18.1.2016
- Mögel, M & Pedrina, F. (2016): Soziale Elternschaft: Geteilte Verantwortung bei der Gestaltung von Übergängen von Kleinkindern in Pflegefamilien. Jahrbuch Kinder- und Jugendlichenanalyse. In: Bründl, P.; Endres, M. & Hauser, S. (Hrsg.). Elternschaft - Klinische und entwicklungspsychologische Perspektiven, Brandes & Apsel, Frankfurt, 226-268
- Mögel, M. (2016): Wie erleben kleine Kinder, die in Pflegefamilien oder Heimen leben, die Zugehörigkeit zu ihrer Pflege- und Herkunftswelt? Forschen mit Kindern im Vorschulalter. In: undKinder, Nr. 98, 123-133.

- Perren, S., Frei D. & Hermann, S. (2016). Pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Schweiz. Erste Erfahrungen und Befunde mit dem CLASS Toddler Beobachtungsverfahren. *Frühe Bildung*, 5 (1), 3-12.
- Schaerer Surbeck, K. & Spirig Mohr, E. (2017). Die Bildungs- und Lerngeschichten („BULG“) als Türöffner für den Übergang Kita-Kiga und die Überzeugungen des frühpädagogischen Fachpersonals als Herausforderung. Beitrag im Tagungsband zur Fachtagung des SGL: Übergänge gestalten - Transitionen in der frühen Kindheit. Zürich: Pädagogische Hochschule Zürich, Schweiz, 28.1.2016.
- Schaerer-Surbeck, K. (2016). Überzeugungen zu frühkindlichen Bildungs- und Lernprozessen und die damit implizierten Aufgaben. Eine qualitative Studie in Kindertageseinrichtungen der deutschsprachigen Schweiz. Bern et al.: Peter Lang.
- Schälin, J. (2016). Die Stimme der Kinder in Fachberatung und Supervision. In: *undKinder* Nr. 98, 151-155.
- Simoni, H. (2016). Unterschiedlichkeit und Vielfalt. In: Heuberger B., Gassmann, Y., Raulf, B. Zahner, C. (Hrsg.) (2016). *Handbuch Pflegekinder. Aspekte und Perspektiven. Pflegekinder-Aktion Schweiz*, Zürich, 69-77.
- Simoni, H. (2016). Die alternierende Obhut. Betreuungsmodelle vom Kind her denken.: teilhaben dürfen statt wechseln müssen. Schriftliche Fassung des Vortrages anlässlich der Familienrecht§Tage vom 29.1.2016. In Schwenzer, I., Büchler, A., Cottier, M. (Hrsg.) (2016) *Fampra.ch 1 2016*, Bern, 77-89.
- Wolleb, A. & Müller, E. (2016). Mit jungen Kindern ins Gespräch kommen: Ideen zur Umsetzung. In: *undKinder* Nr. 98, 135-142.

## Medienpräsenz

- Fieke, N. (2016). Interview mit H. Simoni zum Thema: Bildung – ein lebenslanger Prozess. *Mercator Magazin*, 01/2016.
- Jirat, J. (2016). Interview mit M.-T. Diez Grieser zum Thema: Entrechtungsinitiative. Die Initiative ist ein Angriff auf das Wohl der Kinder. *Die Wochenzeitung*, Nr. 4, 28. Januar 2016.
- Müller, E. (2016). Lebenswelten junger Kinder in Wald, *WAZ*, 2/2016.
- Panholzer, A. (2016). Interview mit E. Müller zum Thema „Ortsplanung für Vorschulkinder“, *Zürcher Oberländer*, 5.4.2016.
- Schläfli, L. (2016). Interview mit S. Brunner zum Thema: Alleinerziehende. Der ewige Krampf um Geld und Zeit. *Migros Magazin*, 21.3.2016.
- Simoni, H. (2016). Wenn Eltern Kinder entführen. Diskussionsteilnahme, Sendung Kontext, Schweizer Radio und Fernsehen, 4.7.2016.
- Wiget, G. (2016). Aller Anfang ist schwer. Eingewöhnung in der Krippe. *Schweizer Familie* 4/2016 (M. Mögel)

## Weiteres

- Brunner, S. (2016). Mitarbeit beim Imagefilm „Kinderbetreuung in Tagesfamilien, familiennah, flexibel, individuell. Erstaufführung: 18.3.2016. Link: <http://cloud.insor.ch/public.php?service=files&t=ff9a9163b36629da6c0e2a48e8d21c29>
- Brunner, S. (2016). Gespräche über Kreativität und zur Kreativwirtschaft. CD: Videointerviews zum Buch „Bauplatz Kreativität“. Konferenz Bildschulen Schweiz, 2016.
- Lannen, P. (2016). Forschungsbeiratsitzung Universitäres Zentrum für Frühkindliche Bildung Fribourg (ZEFF). Universität Fribourg, Fribourg. 28.10.2016.

- Müller, E., Wolleb, A., Simoni, H. & Muri Koller, G. (2016). Ausstellung im Ortsmuseum Wallisellen: Lebenswelten junger Kinder in Wallisellen, Präsentation der Ergebnisse aus dem Projekt Lebenswelten junger Kinder in Wallisellen, Wallisellen, Schweiz, [4.10., 1.11., 6.12.2015] 3.1., 7.2.2016.]
- Müller, E., Wolleb, A., Simoni, H. & Muri Koller, G. (2016). Ausstellung in der Gemeindebibliothek Wald: Lebenswelten junger Kinder in Wald, Präsentation der Ergebnisse aus dem Projekt Lebenswelten junger Kinder in Wald, Wald, Schweiz, 5.3.-31.5.2016.
- Müller, E., Wolleb, A., Simoni, H. & Muri Koller, G. (2016). Ausstellung im Sozialzentrum Albisriederhaus Zürich: Lebenswelten junger Kinder in Zürich, Präsentation der Ergebnisse aus dem Projekt Lebenswelten junger Kinder in Zürich, Zürich, Schweiz, 8.3.-30.5.2016.

Recht darauf, sich entsprechend ihres Alters und passend zur Gelegenheit beteiligen zu können und von Anfang an als Mitmenschen respektiert zu werden. Die *undKinder* Nummer 98 geht der Frage

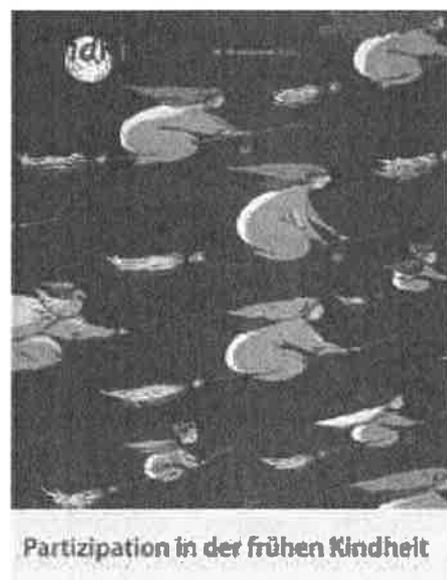


### Publikation *undKinder*

Die *undKinder* Nummer 97 befasst sich mit dem leider höchst aktuellen Thema ‚Kinder auf der Flucht‘. In verschiedenen Beiträgen wird aufgezeigt, dass die Flucht mit dem Ankommen und dem vorläufigen Aufenthalt in vielerlei Hinsicht noch nicht zu Ende ist. Die Erfahrungen während der Flucht haben Bilder und Emotionen hinterlassen, welche die Betroffenen zutiefst belasten. Die Autoren gehen der Frage nach, wie sich die traumatischen Erlebnisse auf die Eltern-Kind-Beziehungen auswirken. Was brauchen Kinder und ihre Eltern, um chronisch oder akut hoch belastende Erfahrungen zu verarbeiten? Was genau hilft Menschen unterschiedlichen Alters, vielfältige Verletzungen und tiefgreifende Erschütterungen und Verunsicherung zu verarbeiten?

Kinder haben ein höchst persönliches

nach, wie wir unser Verhältnis zu unseren Kindern im Sinn von Partizipation pflegen können und zeigt sie auf, wie faszinierend es ist, sich auf die Welt der Kinder einzulassen.



Die Zeitschriften können einzeln bezogen oder abonniert werden. Die aktuellen Preise sowie eine Liste aller noch erhältlichen *undKinder*-Nummern finden sich unter: [www.mmi.ch/shop](http://www.mmi.ch/shop)



## Forschung und Projekte

### Praxis- und Forschungsprojekt: „Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich“

**Laufzeit:**

Juni 2009 – Juli 2012

Auswertungs- und Publikationsphase bis 2016

**Projektleitung:**

Dr. phil. Heidi Simoni

Dr. phil. Corina Wustmann Seiler

**Projektmitarbeiterinnen:**

lic. phil. Medea Cusati Müller; Dr. phil. Eva Müller; Dr. phil. Katrin Schaerer-Surbeck; lic. phil. Eliza Spirig Mohr, M.A. Doris Frei

Im Rahmen des Praxis- und Forschungsprojekts „Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich“ wurden Kindertageseinrichtungen in der Deutschschweiz dabei begleitet und gecoacht, ihre alltägliche pädagogische Arbeit stärker auf die Bildungsprozesse der Kinder auszurichten und das Beobachtungsverfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“ (Carr, 2001; Leu et al., 2007) in ihrer Praxis zu verankern. Anhand verschiedener Forschungsfragen wurden die Veränderungen und Auswirkungen auf allen Ebenen – den Kindern, Eltern, Fachkräften und der pädagogischen Qualität im System – wissenschaftlich untersucht und evaluiert. Darüber hinaus wurden weitere angrenzende, offene Forschungsfragen untersucht. Zum

Einsatz kamen dabei leitfadengestützte Interviews und schriftliche Befragungen der Kitamitarbeitenden, Kitaleitungen und Eltern, videogestützte Beobachtungen, Entwicklungstests und Interviews mit den Kindern sowie Einschätzungen der pädagogischen Qualität.

Im Jahr 2016 wurden Publikationen aus dem Projekt vorbereitet, erstellt sowie bei einschlägigen internationalen Fachzeitschriften eingereicht. Eine Dissertation, welche innerhalb des Projekts bearbeitet wurde, konnte 2016 erfolgreich abgeschlossen werden. Weitere Datenauswertungen und Publikationen aus den vier Teilstudien des Projekts sind noch in Bearbeitung. Darunter befindet sich auch eine Dissertation.

---

### Forschungsprojekt: „Langfristige Auswirkungen früher familialer Risiken auf Verhaltensprobleme und die Selbstwirksamkeit - Individuelle, familiale und ausserfamiliale Schutzprozesse“

**Laufzeit:**

April 2016 – März 2019

**Projektleitung:**

Dr. phil. Corina Wustmann Seiler

**Projektmitarbeiterinnen:**

Dr. phil. Eva Müller; Olivia Gasser, M.Sc.

Frühere Forschungsarbeiten konnten zeigen, dass die Fähigkeit von Kindern, zusammenhängende und reichhaltige Geschichten erzählen zu können sowie eine hohe Qualität in Kindertageseinrichtungen eine schützende Wirkung haben: Sie können ungünstige Auswirkungen familialer Risikobelastungen abschwächen. Längsschnittliche Belege für diese Schutzprozesse fehlen jedoch noch. Ziel der Studie ist es, die Auswirkungen früher familialer Risiken auf die sozial-

emotionale Kompetenz von Kindern von der frühen Kindheit (3 bis 5 Jahre) bis zum mittleren Schulalter (9 bis 11 Jahre) längsschnittlich zu untersuchen. Dabei interessiert, wie sich die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder im Verlauf entwickeln, inwieweit 1.) mentale Repräsentationen von Kindern, wie ihre selbstwahrgenommene Kompetenz und die Fähigkeit, zusammenhängende und reichhaltige Geschichten erzählen zu können, 2.) die Qualität elterlicher Anregung und Unterstützung sowie 3.) die früher erfahrene Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen möglichen negativen Auswirkungen früher familialer Risiken entgegen wirken können. Bei der Studie handelt es sich um die Fortsetzung einer Teilstudie innerhalb des Forschungsprojekts „Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich“ (2009 - 2012). Die Daten werden über Fragebögen und Interviews bei den Kindern und Eltern erfasst. Die Studie ermöglicht neue Erkenntnisse darüber, welche Faktoren eine gesunde kindliche Entwicklung trotz Risiko ermöglichen und damit zur Entwicklung von Resilienz beitragen können. Das Projekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziell unterstützt.

Im Jahr 2016 wurde die Entwicklung der Erhebungsinstrumente sowie die Datenerhebung bei den Kindern, Eltern und Lehrpersonen umgesetzt.

### **Evaluation der neuen Umsetzungsmodelle des Frühförderprogramms schritt:weise**

#### **Laufzeit:**

Oktober 2012 - August 2018

#### **Auftraggeber:**

Verein zur frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern a:primo

#### **Projektverantwortliche:**

Dr. phil. Maria Teresa Diez (bis Mai 2016),  
lic. phil. Corinne Dreifuss

#### **Bereichsverantwortliche Forschung (seit September 2016):**

Dr. phil. Patricia Lannen

Das präventive Förderprogramm schritt:weise richtet sich an sozial benachteiligte Familien mit Kindern ab dem Alter von ein bis zwei Jahren. Kernelemente des eineinhalb Jahre dauernden, ressourcenorientierten Programms sind Hausbesuche bei den Familien sowie Gruppentreffen der teilnehmenden Familien. In die Umsetzung der Programmbausteine fliessen verschiedene Elemente der frühen Förderung sowie der Elternbildung (u.a. Vermittlung von Elternkompetenzen) mit ein.

In Ergänzung zum bestehenden Standardmodell wurden vom Verein a:primo vier neue Umsetzungsmodelle ausgearbeitet; seit 2013 werden diese an je einem Standort erprobt. Bei den Standorten (drei in der Deutsch-, einer in der Westschweiz) handelt es sich um Orte sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum.

Bei der Evaluation der neuen Modelle von schritt:weise interessiert als spezifischer Aspekt, inwiefern die verschiedenen Modellmerkmale bestimmte Aspekte (z.B. die erreichte Zielgruppe, die Arbeitsprozesse der Programmmitarbeiterinnen, die Wirkung des Programms) beeinflussen. Insgesamt wird die Evaluation der neuen Modelle Daten von ca. 135 Familien umfassen. Aktuell sind die Pilotdurchgänge an drei Standorten und die entsprechenden Datenerhebungen abgeschlossen. Die Daten wurden durch das Evaluationsteam modellspezifisch ausgewertet und im Rahmen von Auswertungsworkshops mit den jeweiligen Standorten und dem Verein a:primo dis-

kutiert. Im Jahr 2017 wird die Gesamtauswertung der Daten durchgeführt.

Der Frage nach der Nachhaltigkeit der bei den Familien erzielten Effekte wird mit einer Follow-up-Studie nachgegangen. Diese Nachbefragungen mit den Familien finden jeweils ca. ein Jahr nach Programmabschluss statt und stellen einen weiteren Teil der im Jahr 2016 erfolgten Erhebungen dar.

---

### **Wissenschaftliche Begleitung der Erfassung von Umfeldfaktoren im Rahmen des Zürcher Abklärungsverfahrens zum sonderpädagogischen Bedarf im Vor- und Nachschulbereich**

#### **Laufzeit:**

seit Mai 2014

#### **Auftraggeber:**

Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich  
Kinderspital Zürich

#### **Projektverantwortliche:**

Dr. phil. Maria Teresa Diez (bis Mai 2016),  
lic. phil. Corinne Dreifuss

#### **Bereichsverantwortliche Forschung (seit September 2016):**

Dr. phil. Patricia Lannen

Das 2013 im Kanton Zürich eingeführte neue Abklärungsverfahren zur Bestimmung des sonderpädagogischen Bedarfs im Vor- und Nachschulbereich hat das Ziel, den individuellen sonderpädagogischen Bedarf von Kindern im Vorschulalter (und nach dem Schulalter) unter Einbezug der verschiedenen diagnostisch tätigen Fachbereiche zu ermitteln. Das Abklärungsverfahren wird durch die Fachstelle Sonderpädagogik am Kinderspital Zürich (Abteilung Ent-

wicklungspädiatrie) und am Kantonsspital Winterthur (Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ) umgesetzt.

Das MMI wurde vom Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) des Kantons Zürich mit der wissenschaftlichen Begleitung der Implementierung des Zürcher Abklärungsverfahrens beauftragt. Mit der wissenschaftlichen Begleitung wird an der konzeptuellen Weiterentwicklung und Systematisierung der Erfassung von Umfeldfaktoren gearbeitet.

Die beiden ersten Etappen der wissenschaftlichen Begleitung (2014-2015) beinhalteten unter anderem eine Bestandsaufnahme bezüglich der Datenerfassung sowie eine Zusammenstellung relevanter Faktoren für die Umfelddiagnostik unter Einbezug einer Analyse von Fällen aus den Fachstellen sowie von Fachliteratur. Im Jahr 2016 wurde diese Zusammenstellung im Hinblick auf die Operationalisierung der Umfeldfaktoren in Form eines Erhebungsbogens weiter ausgearbeitet. In diese Ausarbeitung sind die Ergebnisse aus zwei Gruppeninterviews eingeflossen, die im Januar 2016 mit einer Gruppe von abklärenden Heilpädagogischen Früherzieherinnen bzw. mit einer Gruppe von abklärenden Logopädinnen zu ihren Vorgehensweisen und Einschätzungen bezüglich der Umfelddiagnostik geführt wurden. Parallel dazu hat das MMI-Team das Thema der Erfassung von Umfeldfaktoren auf Grundlage von Fachliteratur weiter theoretisch-konzeptuell bearbeitet.

Im Jahr 2017 wird auf Grundlage dieser Arbeiten ein Dokumentationsbogen zur systematischen Erfassung von Umfeldfaktoren erstellt, mit den zuständigen Fachpersonen der Fachstellen und des AJB diskutiert und in einer Pilotphase erprobt.

## **Partizipation in der frühen Kindheit - Kontexte, Inhalte, Methoden**

**Laufzeit:**  
ab 2015

**Projektleitung:**  
Dr. phil. Heidi Simoni  
Dr. phil. Maria Teresa Diez (bis Mai 2016)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:**  
lic. phil. Corinne Dreifuss

Im seit 2015 laufenden Projekt befasst sich das MMI in Form von verschiedenen Aktivitäten mit dem Thema Partizipation in der frühen Kindheit. Mit dem Projekt soll ein Beitrag zum Diskurs des Themas und zur Diskussion von Möglichkeiten, Inhalten und Formen der Partizipation junger Kinder geleistet werden.

Der zentrale Teil des MMI-Projekts besteht in der systematischen Auseinandersetzung mit den internen Projekten, Angeboten und Produkten des MMI. Dazu wurden die seit 2010 realisierten Praxis- und Forschungsaktivitäten durch die MMI-Fachmitarbeitenden anhand eines vorbereiteten Rasters dokumentiert und durch ein Team des MMI-Forschungsbereichs in einer systematisierten Übersicht zusammengestellt. Zugleich haben sich alle Fachmitarbeitenden in Form von internen Workshops und Diskussionsrunden mit dem Thema der Partizipation in der frühen Kindheit auseinandergesetzt. Die systematische Dokumentation der internen Projekte, Angebote und Produkte bildete den Ausgangspunkt für einen Analyseprozess zur Frage, wie Angebote und Projekte, die partizipative Prozesse in der frühen Kindheit umsetzen oder sich mit ihnen auseinandersetzen, verortet und verglichen werden können. Als Ergebnis dieser Analyse wurde ein Übersichtsschema zur Reflexion kindlicher Partizipation im Frühbereich erarbeitet.

Ein weiterer Teil des Projekts beinhaltet eine Literaturrecherche zu verschiedenen Fachbereichen, um die bestehende Literatursammlung zum Thema Partizipation in der frühen Kindheit zu aktualisieren.

Die im Dezember 2016 erschienene Ausgabe Nr. 98 der MMI-Fachzeitschrift undKinder hat sich dem Thema Partizipation in der frühen Kindheit gewidmet. Das Heft beinhaltet Gastbeiträge sowie Artikel von Mitarbeitenden des MMI. Mit den verschiedenen Beiträgen konnte eine breite Palette von Kontexten von Partizipation im Frühbereich beleuchtet werden. Weiter wird im Heft das im MMI-Projekt erarbeitete Übersichtsschema vorgestellt, das sich darüber hinaus im Konzept des Heftes widerspiegelt.

Für das Jahr 2017 sind weitere Projektaktivitäten, unter anderem ein Workshop mit Fachreferenten und eingeladenen Gästen, geplant.

Das Projekt wird von der Mercator Stiftung Schweiz mitfinanziert.

---

## **Evaluation des Angebots "Eltern und Kinder in der ALTERNATIVE" und Mitarbeit bei der Weiterentwicklung des fachlichen Konzepts**

**Laufzeit:**  
Mai 2015 - September 2017

**Auftraggeber:**  
Verein für umfassende Suchttherapie DIE ALTERNATIVE  
Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich

**Projektleitung und -umsetzung:**  
Dr. phil. Heidi Simoni  
lic. phil. Corinne Dreifuss  
Die im sozialtherapeutischen Betreu-

ungsnetz zusammengefassten Angebote des Vereins für umfassende Suchttherapie DIE ALTERNATIVE unterstützen Einzelpersonen und Paare sowie Eltern(-teile), die von Sucht und/oder von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, und deren Kinder.

2011 wurde das Konzept der Eltern-Kind-Angebote von der ALTERNATIVE überarbeitet und angepasst. Das MMI wurde beauftragt, den Prozess der Auswertung des neuen Konzepts und der Erfahrungen damit fachlich zu begleiten. In der ersten Phase des Auftrags wurden im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung durch das MMI verschiedene spezifische Fragestellungen der Konzeption und deren Umsetzung in der Praxis bearbeitet. Hierfür wurden Gruppeninterviews mit Fachpersonen der verschiedenen Eltern-Kind-Angebote geführt, Belegungsdaten analysiert sowie Fallunterlagen gesichtet. Dieser Projektteil wurde ab Mai 2015 umgesetzt und im Januar 2016 mit einem Bericht abgeschlossen. In der zweiten Projektphase kommt dem MMI eine beratende Rolle bei der Weiterentwicklung des Konzepts der Eltern-Kind-Angebote der ALTERNATIVE zu. Basierend auf dem erarbeiteten Bericht werden mit den Leitungspersonen der ALTERNATIVE im Rahmen von Workshops Konzeptanpassungen diskutiert und Rückmeldungen zum Konzeptentwurf gegeben. Diese Arbeiten in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Konzepte erfolgten im Jahr 2016 zu zwei Eltern-Kind-Angeboten und werden 2017 mit der Begleitung der Konzepterstellung zum dritten Standort der Angebotspalette für Kinder und Eltern abgeschlossen.

### **Forschungsprojekt: Leben mit Brüchen und Verlusten in der frühen Beziehungsumwelt**

**Laufzeit:**  
2012 - 2016

Projektleitung:  
Dr. phil. Heidi Simoni  
Dr. phil. Maria Teresa Diez Grieser (bis Mai 2016)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:**  
lic. phil. Maria Mögel (Doktorandin bei Prof. S. Perren, Universität Konstanz)  
lic. phil. Gaby Ryffel

**Finanzierung:**  
Das Projekt wird wesentlich von folgenden Geldgebern finanziert: AJB (Startphase)  
Clariant Foundation, Ernst Göhner-Stiftung, Florindon Stiftung, Hamasil Stiftung, Heusser Staub Fonds, Schweizerischer Nationalfonds, Stiftung Luna, Viktor Dürrenberger Stiftung

Mit einer retrospektiven und einer prospektiven Studie zur Lebenssituation von Säuglingen und jungen Kindern, die in Fremdplatzierungskontexten aufwachsen bzw. aufgewachsen sind, wird an die Anliegen der Forschungsarbeiten von Marie Meierhofer zur „Frustration“ von in Heimen betreuten Säuglingen angeknüpft.

**Retrospektive Studie**  
Im Zentrum der retrospektiven Studie stehen die Lebensverläufe von zum Zeitpunkt der Untersuchung ca. 55-jährigen Erwachsenen, deren Start ins Leben durch die Fremdunterbringung in Säuglingsheimen der 1950er- und 1960er-Jahre geprägt ist. Um mit der Studie den bisher unbekannteren weiteren Lebensverläufen nachzugehen, wurde systematisch nach allen 122 Personen gesucht, die als

Jugendliche an einer Nachuntersuchung von Marie Meierhofer et al. 1971 bis 1973 beteiligt waren. 49 von ihnen konnten gefunden und schriftlich über die Studie informiert werden. Mit insgesamt 30 Personen wurde ein telefonisches Gespräch geführt und bei Interesse ein Interviewtermin vereinbart (19 Personen wünschten entweder keinen Kontakt oder konnten telefonisch nicht erreicht werden). Mit 16 Personen konnte schliesslich ein persönliches, teil-narratives Interview von ca. 1½ Stunden Dauer geführt werden. Die Auswertung von vier wörtlich transkribierten Interviews, welche bezüglich Geschlecht und Nationalität eine maximale Varietät aufweisen, erfolgte mittels rekonstruktiver Interviewanalyse. Die Interviews wurden in einer Gruppe vertieft bearbeitet, wobei die thematische Gliederung und Analyse mit der sequenzanalytischen Bearbeitung kontrastiert und theoretischen Konzepten und Ansätzen gegenübergestellt wurden. Daraus konnten, mit Bezug zum kulturellen Hintergrund der Interviewten, erste Erkenntnisse zur weiteren psychosozialen Entwicklung sowie zu Resilienzfaktoren und -prozessen generiert werden, welche die Lebensverläufe bzw. das Erleben und Handeln dieser ehemaligen Säuglingsheimkinder zu strukturieren scheinen.

Die Dokumentation des Forschungsprozesses wurde in einem ausführlichen Bericht zuhanden des Marie Meierhofer Institutes festgehalten. Ausserdem ist eine kürzere Fassung zuhanden der Interviewteilnehmenden und für weitere Interessierte in Vorbereitung. Die Aufarbeitung zum theoretischen Hintergrund und zur Relevanz der Studie erfolgte in einem 2013 publizierten Fachartikel. Gegenwärtig arbeiten zwei studentische Mitarbeiterinnen der PHTG im Rahmen ihrer Projektarbeit an den thematischen Gliederungen und Analysen der verbleibenden 12 Interviews. Diese Arbeit bildet die Grundlage für die Bearbeitung von

weitergehenden Forschungsfragen und wird im Mai 2017 abgeschlossen. Eine Diskussion zum Ausbau des Projektes und eine Planung von nächsten Schritten ist derzeit im Gange.

### **Prospektive Studie**

In der prospektiven Studie interessierte die Perspektive fremdplatzierter Vorschulkinder auf ihre zweifache Zugehörigkeit zu Herkunftsfamilie und Platzierungskontext unter folgenden Aspekten: Wie erleben und integrieren Vorschulkinder, die in Pflegefamilien oder Heimen aufwachsen ihre verschiedenen Beziehungswelten? Welche Rolle spielen dabei ihre Lebensumwelten (Anzahl und Qualität der Betreuungs- und Kontaktsettings) und die aktuelle psychische Befindlichkeit der Kinder? Zur Rekrutierung des Samples wurden Kleinkinderheime und Pflegefamilienorganisationen der deutschsprachigen Schweiz, Behörden und kantonale Kinder- und Jugendhilfestellen kontaktiert. 18 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, je neun Kinder aus Heimen und 9 Kinder aus Pflegefamilieinstellungen und ihre Hauptbezugspersonen im Alltag, sowie auch zwei Mütter nahmen an der Untersuchung teil. Die Beziehungsvorstellungen der Kinder wurden mit dem Geschichtenstammverfahren der MacArthur Story Stem Battery (Bretherton 2003, Yuval-Adler & Oppenheim, 2015) das an die Lebenssituation der Kinder angepasst wurde, erhoben und mit Video dokumentiert. Die so gewonnenen Kindernarrative wurden inhaltlich und formal kodiert und systematisch mit Charakteristiken der Beziehungswelten der Kinder verglichen. Die Informationen zu letzteren wurden aus Aktenfragebögen zu Lebensdaten der Kinder, die die Beistände ausfüllten, und den Bezugspersoneninterviews und Fragebogendaten zur Befindlichkeit der Kinder (CBCL 1 1/2-5, Achenbach 2000; SOCOMP, Perren 2008) gewonnen.

Aufgrund der geringen Probandenzahl lässt die vorläufige deskriptive statistische Auswertung nur vorsichtige Schlussfolgerungen zu. Die bisherigen Ergebnisse zeigen jedoch, dass die untersuchten Kinder mit emotionaler Involviertheit die adaptierte Zwei-Haus-Situation des Untersuchungsinstruments der Mac Arthur Story Stem Battery (MSSB) aufnahmen und dezidierte Vorstellungen über ihre Beziehungswelten zur Darstellung brachten, die sich je nach Platzierungssetting spezifisch und deutlich voneinander unterscheiden. Diese Ergebnisse zu grösserer Kohärenz der Narrative und höheren Commitments in Pflegefamiliensettings stehen in Einklang mit vorhandenen Forschungsbefunden und wurden durch weitere Itemanalysen zum Zugehörigkeitserleben in der Studie unterstützt.

Die obigen Befunde wurden im Schlussbericht zuhanden des Schweizer Nationalfonds (November 2015) dokumentiert und sollen nun in Einzelfall- und Paarvergleichen detaillierter nachverfolgt werden.

Ausserdem sind verschiedene Formate der Kommunikation des Forschungsausgangs an die Studienteilnehmer (Kinder, (Pflege-)Eltern und Bezugspersonen), involvierte Institutionen und an ein interessiertes Fachpublikum in Vorbereitung. Die Aufarbeitung zur Theorie und praktischen Relevanz des Zugehörigkeitserlebens in Platzierungssettings wurde in zwei Buchkapiteln (Mögel, 2013, Pedrina & Mögel, 2014) und einem Übersichtsartikel zu Platzierungsprozessen in der frühen Kindheit publiziert (Mögel 2015). Die Ergebnisse der Studie sollen im Rahmen einer Monographie aufgearbeitet werden. Diese soll bis Ende 2017 abgeschlossen sein.

## **Praxisprojekt: Frühkindliche Bildung zur Toleranz**

### **Laufzeit:**

2013 - 2016

### **Auftraggeber:**

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus

### **Projektleitung und -umsetzung:**

Doris Frei, M.A. / lic. phil. Eliza Spirig Mohr

### **Finanzierung:**

Das Projekt wird von éducation 21, der Ueli Schlageter Stiftung sowie der Max und Martha Dangel Stiftung mitfinanziert. Mit Materialspenden unterstützen die Lego Foundation und die Ikea das Projekt.

Ziel des Projekts ist die frühkindliche Bildung (2-5 Jahre) zu gegenseitiger Toleranz und einem wertschätzenden Umgang mit Vielfalt. „Toleranz“ soll nicht im Sinne von „Erdulden“ verstanden werden; es geht vielmehr darum, in der Einstellung und in den Handlungen von Kindern die Grundsteine zu legen für einen wertschätzenden Umgang miteinander. Mit diesem Ziel wurde eine „Vielfaltbox“ entwickelt, welche Praxistipps und anregende Materialien zum Umgang mit Vielfalt in der Kita enthält.

In einer ersten Phase wurde ein Projektplan verfasst, welcher von einer Begleitgruppe und Fachpersonen aus Kitas kritisch begutachtet wurde. Anschliessend entstand in Zusammenarbeit mit zwei Praxispartnern ein Prototyp der „Vielfaltbox“. Dieser wurde Ende 2015 produziert und im Frühjahr 2016 in 8 Kitas erprobt. Aufgrund der Rückmeldungen wird die Vielfaltbox aktuell überarbeitet, weiterentwickelt und voraussichtlich im Verlauf 2017 in grösserer Stückzahl produziert und vertrieben. Zudem ist ein Weiterbil-

dungsangebot zum Thema „Umgang mit Vielfalt in der Kita“ geplant. In einer späteren Phase sollen die Nutzung bzw. der Nutzen der Vielfaltbox evaluiert werden.

### **Fachliche Projektbegleitung: Optimus Studie**

**Laufzeit:**  
September 2016 – Mai 2018

**Auftraggeber:**  
UBS Optimus Foundation

**Projektleitung und -umsetzung:**  
Dr. phil. Patricia Lannen

Seit 2007 werden bei der Optimus Studie in verschiedenen Ländern (Schweiz, China, Süd Afrika) Daten zu sexuellen Übergriffen an Kindern und Jugendlichen erhoben. In der derzeit stattfindenden letzten Phase der Initiative wird in der Schweiz zwischen 2015-2018 von der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern eine nationale Umfrage zu gemeldeten Kinderschutzfällen durchgeführt. Resultate zu Anzahl und Art von gemeldeten Fällen wie auch zugunsten von Opfern gebrachte Leistungen durch die verschiedenen Akteure werden 2018 erwartet.

Aufgrund spezifischer Expertise wird die Studie im Auftrag der UBS Optimus Foundation durch eine Fachperson am MMI inhaltlich und strategisch begleitet.

### **Lebenswelten junger Kinder im Kanton Zürich**

#### **Fremd- und Selbstevaluation der Lebensqualität von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren in urbanen und ländlichen Lebenswelten des Kantons Zürich**

**Laufzeit:**  
2011 – Mitte 2016

**Projektleitung:**  
Dr. phil. Heidi Simoni

#### **Projektteam**

Dr. phil. Eva Müller  
lic. phil. Antonia Wolleb  
PD Dr. phil. Dipl. Arch. ETH Gabi Muri (Kulturwissenschaft und Architektur)  
Dr. phil. nat. Franziska Meyer (Heilpädagogik und allgemeine Ökologie)

#### **Mitarbeit im Auftragsverhältnis:**

Caroline Ting, Geographin, Oberassistentin ETH  
Luise Hüsler und Annette Carle, minibarfilm  
Anna-Lea Guarisco, Illustratorin

#### **Partnergemeinden**

Wallisellen, Wald, Zürich  
Kinder, Eltern, Fachpersonen, Ressortverantwortliche Verwaltung

#### **Finanzierung:**

Das Projekt wird im Wesentlichen vom Lotteriefonds des Kantons Zürich, der Paul Schiller Stiftung, der UNICEF Schweiz sowie den Partnergemeinden finanziert und unterstützt.

Die Übersetzung des Films ins Französische hat das Centre de Ressources en Éducation De l'Enfance CREDE in Lausanne ermöglicht.

#### **Ziele**

Das Projekt „Lebenswelten junger Kinder im Kanton Zürich“ verfolgt zwei Ziele: Es sollen unterschiedliche Lebenswelten von Vorschulkindern in ausgewählten Gemeinden des Kantons Zürich beschrieben werden und die subjektive Sicht junger Kinder auf ihre Lebenswelten erfasst werden. Erkenntnisse und Materialien der Untersuchung werden zum einen für Fachleute und Entscheidungsträger/-

innen in den Bereichen Raumplanung, Stadt- und Quartierentwicklung, Kinder- und Familienhilfe sowie für die Ausbildung von Fachpersonen nutzbar gemacht. Zum anderen sollen sie eine breite Öffentlichkeit für die Bedeutung und den Einfluss der räumlich-zeitlichen und sozialen Ausgestaltung von Lebenswelt auf die Lebensqualität, das Wohlbefinden und die Gesundheit von kleinen Kindern sensibilisieren.

### **Projektaufbau**

Projektteil A - abgeschlossen 06/2015: beinhaltet die Erarbeitung von Grundlagen zum Thema entwicklungsfördernde und kindgerechte Lebensräume.

Projektteil B - abgeschlossen 06/2015: Erstellung „kommentierter Landkarten“ zur Beschaffenheit der Lebenswelten junger Kinder. In die Landkarten integriert wurden GPS-Aufzeichnungen zur Nutzung von Wegen und Räumen durch die am Projekt beteiligten Kinder sowie mit einem Fragebogen erfasste Einschätzungen von Eltern und Fachpersonen.

Projektteil C - abgeschlossen 06/2015: Um die Perspektive und die Einschätzung junger Kinder zu erfassen, wurden verschiedene Methoden (weiter)entwickelt und erprobt.

Projektteil D - beinhaltet die Aufbereitung der gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse sowie deren Kommunikation an verschiedene Adressatengruppen. Kernstück von Teil D ist der Film, der zum einen Einblicke in die Lebenswelten von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren vermittelt und zum andern Erfahrungen mit verschiedenen Methoden für die Zusammenarbeit mit jungen Kindern zeigt (undKinder special Nr. 96 / Dezember 2015: DVD und Broschüre „Einblicke in Lebenswelten junger Kinder“).

Bis Mitte 2016 finden verschiedene Aktivitäten zum Projektteil D statt. Dies sind hauptsächlich Ausstellungen verbunden mit Referaten und Filmvorführungen: Im Ortsmuseum Wallisellen von Oktober 2015 bis Februar 2016, in der Bibliothek in Wald und im Sozialzentrum Albisriederhaus in Zürich von März bis Mai 2016.

---

### **MMI - Forschungskolloquium**

Von 2002 bis 2015 fand im MMI dreimal jährlich ein Forschungskolloquium statt. Ziel des Kolloquiums war es, die Auseinandersetzung und den Dialog über Themen der frühkindlichen Bildung und Entwicklung zwischen Praxis und Wissenschaft zu fördern und einen Beitrag zur Verbreitung einer evidenzbasierten Praxis zu leisten. Dazu hat das MMI Fachpersonen, die sich für den Frühbereich und für das wissenschaftliche Arbeiten interessieren, jeweils zu einem Austausch eingeladen. Insgesamt haben über 35 Kolloquien am MMI stattgefunden. Pro Kolloquium wurden zwei Beiträge von internen oder externen Forscher/innen vorgestellt und diskutiert.

Per 2016 wurde das Forschungskolloquium am MMI zwischenzeitlich eingestellt. Es ist angedacht, das Gefäss per Ende 2017 in einem angepassten Format wieder einzuführen.

---

**MMI - Forschungsbeirat**

Mitglieder im MMI-Forschungsbeirat:

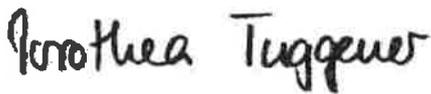
- Prof. Dr. Moritz Daum, Entwicklungspsychologie, Universität Zürich
- Prof. Dr. Michael Fingerle, Erziehungswissenschaften, Universität Frankfurt a.M.
- Prof. Dr. Oskar Jenni, Entwicklungspädiatrie, Kinderspital Zürich
- Prof. Dr. Markus Landolt, Traumatologie, Kinderspital Zürich
- Prof. Dr. Sonja Perren, Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Georg Stöckli, Erziehungswissenschaften, Universität Zürich
- Prof. Dr. Dörte Weltzien, Frühpädagogik, Evangelische Hochschule Freiburg

☆☆☆

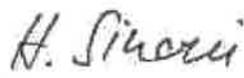
Die Präsidentin bedankt sich bei den Vorstandsmitgliedern für ihren Einsatz. Ganz besonderer Dank geht an die Institutsleiterin und das ganze MMI-Team für den ausserordentlichen Einsatz auch in diesem Jahr.

Ein grosser Dank gebührt auch dem Kanton (Bildungsdirektion) und der Stadt (Sozialdepartement) Zürich sowie allen, die der Facharbeit des Instituts Vertrauen und Wertschätzung entgegen bringen und seine Aktivitäten ermöglichen.

Verein Marie Meierhofer Institut für das Kind



Dorothea Tuggener  
Präsidentin



Heidi Simoni  
Institutsleiterin

## Personalbestand

Per 31.12.2016 sind die einzelnen Arbeitsbereiche wie folgt belegt:

<b>Arbeitsbereich:</b>	<b>Festanstellungen in %</b>
Institutsleitung	90
Fachbereich Pädagogik	240
Fachbereich Psychologie	120
Fachbereich Forschung	270
Administration Institut und Verein	80
Sekretariate Kurse und Information	130

Die 930 Stellenprozente verteilen sich auf 14 Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter.

\*befristete Anstellungen/Mandate in Projekten:

Wiss. Mitarbeiterinnen	112.50
Doktorandinnen	120
Doktorandin	fachliche Betreuung
Praktikantinnen	nach Vereinbarung
StudentInnen	stundenweise
Mandate	diverse
Redaktion und Kinder Mandat	30
EDV und Homepage	stundenweise

<b>Mitgliederzahl Verein</b>	<b>2015</b>	<b>2016</b>
Ehren- und Einzelmitglieder	101	97
Kollektivmitglieder	52	54

<b>Abonnemente und Kinder</b>		
Einzelabonnemente	304	331
Vereinsmitglieder mit Abo	84	82
Kollektivmitglieder mit Abo	52	54

## Bilanz per 31. Dezember 2016

Bilanz	31.12.16	31.12.15
<b>Aktiven</b>		
Flüssige Mittel	286'987.34	326'256.38
Forderungen aus Lieferungen + Leistungen	67'315.48	29'392.55
Verrechnungssteuer	1.90	1.90
Aktive Rechnungsabgrenzungen	137'350.95	265'687.25
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>491'655.67</b>	<b>621'338.08</b>
Mobilien und Einrichtungen	18'140.69	14'106.26
Mieterausbauten	249'039.09	320'239.09
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>267'179.78</b>	<b>334'345.35</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>758'835.45</b>	<b>955'683.43</b>
<b>Passiven</b>		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7'116.95	48'598.00
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	0	250'000.00
Verbindlichkeiten Sozialversicherungen	10'887.00	6'821.10
Verbindlichkeiten MWSt	6'825.72	10'468.42
Passive Rechnungsabgrenzungen	207'055.25	85'409.90
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>231'884.92</b>	<b>401'297.42</b>
Fonds Mobilien / Umbau	204'132.67	275'278.59
Fonds Bildung und Gesundheit	90'000.00	90'000.00
Fonds SWB Raum	145'000.00	0.00
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>439'132.67</b>	<b>365'278.59</b>
frei verfügb. Betriebskapital	225'521.35	125'521.35
Unterstützung in Notlagen	0.00	5'000.00
Grundlagenarbeit / neue Projekte	0.00	50'000.00
Reserve Entwickl. Fort-+Weiterbildung	0.00	45'000.00
Jahresverlust 2015	-36'413.93	-36'413.93
Jahresverlust 2016	-101'289.56	0.00
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>87'817.86</b>	<b>189'107.42</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>758'835.45</b>	<b>955'683.43</b>

## Erfolgsrechnung 2016

Erfolgsrechnung	1.1. - 31.12.2016	1.1. - 31.12.2015
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	1'118'032.88	1'188'978.37
Mitgliederbeiträge und Spenden	335'574.55	533'238.45
Total Subventionen und Beiträge	704'200	838'200.00
<b>Nettoerlöse</b>	<b>2'157'807.43</b>	<b>2'560'416.82</b>
Einkauf Dienstleistungen Produktion	120'791.32	197'842.78
Personalaufwand	1'756'453.95	1'733'221.22
übriger betrieblicher Aufwand	227'133.55	186'888.41
Abschreibungen	82'450.92	28'423.50
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>2'186'829.74</b>	<b>2'146'375.91</b>
Finanzaufwand	1'431.90	2'009.75
Finanzertrag	115.60	146.45
<b>Finanzergebnis</b>	<b>1'316.30</b>	<b>1'863.30</b>
ausserordentlicher / betriebsfremder Aufwand	1'304.70	99'312.95
ausserordentlicher / betriebsfremder Ertrag	4'207.83	16'000.00
<b>Ausserordentliches / betriebsfremdes Ergebnis</b>	<b>2'903.13</b>	<b>83'312.95</b>
Einlagen in Fonds	145'000.00	399'000.00
Entnahmen aus Fonds	71'145.92	33'721.41
<b>Fondsergebnis</b>	<b>73'854.08</b>	<b>365'278.59</b>
<b>Total Erfolgsrechnung</b>	<b>-101'289.56</b>	<b>-36'413.93</b>



**Marie Meierhofer Institut für das Kind**

## **Anhang zur Jahresrechnung 2016**

### **Firma, Rechtsform und Sitz des Unternehmens**

Firma: Marie Meierhofer Institut für das Kind  
 Rechtsform: Verein  
 Sitz: 8005 Zürich

Die Vollzeitäquivalente lagen 2016 im Jahresdurchschnitt bei 12 Mitarbeitenden.

### **Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze**

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 960e) erstellt.

### **Bewertungsgrundsätze**

Forderungen und Verbindlichkeiten werden zum Nennwert bilanziert. Die Sachanlagen werden zu den Anschaffungskosten, vermindert um die Abschreibungen, bilanziert. Die Mieterausbauten werden über vier Jahre und 10 Monate (9/2015 - 6/2020) abgeschrieben (jährlich 20.7 % vom Anschaffungswert). Bei den übrigen Sachanlagen handelt es sich um IT-Geräte, die über drei Jahre abgeschrieben werden (jährlich 33% vom Anschaffungswert).

### **Angaben, Aufschlüsselungen und Erläuterungen zu Positionen der Bilanz**

#### *Zusammensetzung der Bilanzposition "Aktive Rechnungsabgrenzungen"*

Es handelt sich um vorausbezahlte Rechnungen (im 2016 für 2017 bezahlt) und dabei im Wesentlichen um Versicherungen und Mieten sowie einen im 2016 verfügt aber noch nicht ausbezahlten Beitrag der Stadt Zürich an den Ausbau des SWB-Raumes im 2017.

#### *Zusammensetzung der Bilanzposition "Passive Rechnungsabgrenzungen"*

In dieser Bilanzposition finden sich Kursgelder, die im 2016 für Kurse im 2017 eingetroffen sind sowie ein Betrag für die ausstehende Abgeltung von im 2016 von der PH Thurgau erbrachten Leistungen. Ferner wurden eine Spende für ein Projekt und ein Anteil einer Spende für die Forschung sowie Fördergelder des SNF umgebucht.

#### *Darlehen Pflegekinder-Aktion*

Das Darlehen konnte im 2016 vollständig zurück bezahlt werden.

#### *Fonds Mobiliar und Umbau*

Der aus zweckgebundenen Spenden errichtete Fonds ist für Abschreibungen vorgesehen.

#### *Fonds Bildung und Gesundheit*

Die Entnahme von Geldern aus diesem zweckgebundenen Fonds ist reglementiert.

#### *Fonds SWB Raum*

Der Fonds wurde mit Spenden für das MMI-Modellprojekt Spiel-, Werk- und Begegnungsraum gespeist. Enthalten sind per 31.12.2016: CHF 75'000.-- an die Mietkosten (CHF 59'820/Jahr), CHF 60'000.-- an den Ausbau (veranschlagt CHF 200'000.--), CHF 10'000.-- zur freien Verwendung. An der Mitgliederversammlung 2017 wird über ein Entnahmereglement entschieden.

Stand zugesagte Spenden per 11.04.2017: CHF 50'000.-- an Ausbau; 3 x CHF 40'000.-- an Personalkosten MMI (2017, 2018, 2019); CHF 20'000.-- an Ausbau und Einrichtung; CHF 50'000.-- zur freien Verwendung.

Weitere Finanzierungsgesuche wurden auf Einladung eingereicht oder sind auf Einladung in Arbeit. Ziel ist es, den Aufwand für den SWB- Raum durch Spenden zu decken.

#### *Auflösung von Reserven*

Gemäss dem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 28. Juni 2016 wurden die drei Reserven „Unterstützung in Notlagen“, „Grundlagenarbeit/neue Projekte“ und „Reserve Entwicklung Weiterbildung“ aufgelöst und die entsprechenden Beträge (insgesamt: CHF 100'000.--) in das frei verfügbare Betriebskapital transferiert.

Marie Meierhofer Institut für das Kind  
 Pfingstweidstrasse 16  
 CH-8005 Zürich

Tel +41 44 205 52 20  
 Fax +41 44 205 52 22  
 IBAN CH21 0070 0110 2033 8731 1

info@mmi.ch  
 www.mmi.ch  
 CHE-107.845.393 MWST

**Angaben, Aufschlüsselungen und Erläuterungen zu Positionen der Erfolgserrechnung**

**Finanzaufwend**

Hier ist auch die letzte Zinszahlung für zurückbezahlte Darlehen verbucht.

**Ausserordentlicher / betriebsfremder Ertrag**

Neben der CO2-Rückerstattung findet sich hier im Wesentlichen ein Verkaufsbonus der AXA Versicherung.

**Entwicklung Eigenkapital**

Das Eigenkapital des Instituts beträgt per Ende 2016 nur noch CHF 87'817,86. Die zunehmend prekäre finanzielle Basis des MMI war Anlass im 2016 einen Organisationsentwicklungsprozess mit Fokus Finanzen zu initiieren. Eine Stiftung unterstützt das Institut 2017 finanziell dabei, das Finanzierungsmodell zu aktualisieren, eine Finanzierungsstrategie mit längerfristigem Horizont zu entwickeln und gekoppelt an das Jubiläumsjahr 2017 eine Finanzierungskampagne zu lancieren.

**Langfristige Verbindlichkeiten**

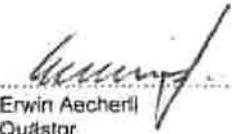
Zum 31. Dezember 2016 bestanden die folgenden Mietverträge:

1) Mietvertrag zwischen der Hamasil Stiftung und dem Marie Meierhofer Institut für das Kind für die Miete von Büroräumlichkeiten. Die geschuldete Miete beträgt bis zum nächsten möglichen Kündigungstermin am 30.6.2020: CHF 455'563.50.

2) Mietvertrag zwischen der Hamasil Stiftung und dem Marie Meierhofer Institut für das Kind für die Miete von Räumen für den Betrieb des SWB-Raumes. Die geschuldete Miete beträgt bis zum nächsten möglichen Kündigungstermin am 31.12.2021 CHF 299'100.00. Die Möglichkeit einer Auflösung des Mietvertrags auf den 31.12.2019 ist vertraglich festgehalten. Wenn diese Option gewählt wird, so sind der Stadt Zürich maximal CHF 24'000.00 des für den Ausbau ausbezahlten Betrags zurückzuerstatten.

Zürich, 19. Mai 2017

  
.....  
Dorothea Tuggener Lienhard  
Präsidentin

  
.....  
Erwin Aecherli  
Quästor

  
.....  
Heidi Simoni  
Institutsleiterin

## Finanzkontrolle

Kanton Zürich



### Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an die Mitgliederversammlung des  
Vereins Marie Meierhofer Institut für das Kind,  
Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins Marie Meierhofer Institut für das Kind für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Zürich, 31. Mai 2017

Finanzkontrolle des Kantons Zürich

Gewählte Vereinsrevisorin

Martin Billeter  
zugelassener Revisionsexperte

Markus Büchler  
zugelassener Revisionsexperte  
Leitender Revisor

Corinne Wehrli

Beilage Jahresrechnung 2016

**Gönner und Gönnerinnen 2016****CHF**

Aufgerundete Mitgliederbeiträge und Spenden bis CHF 50.--	40
Diverse Spenden:	
Elisabeth Luder	70
Jeanette Huwyler	87
Verein Gundeldinger Krippe, Basel	130
Brunner-Gyr Elisabeth, Oberwil	2'000
Kirchgemeinde Stäfa	2'000
Spende Privatperson	50'000
Spende Privatperson	100'000
Beiträge an den Spiel-, Werk- und Begegnungsraum (in Planung):	
Hamasil Stiftung, Miet- und Betriebskosten	75'000
Gabriele und Werner Merzbacher Stiftung	10'000
Sozialdepartement Stadt Zürich, Ausbau	60'000
Weitere zweckgebundene Beiträge:	
Bernardini & Schnyder (MMI Internetseite)	90
Spende Privatperson (Puppenhaus)	270
Stiftung Hamasil (Bürobepflanzung)	600
Hedy & Fritz Bender-Stiftung (Unterstützungsbeitrag berufliche Integration)	12'000
Majores Stiftung, Vaduz (Forschung)	100'000

Ein herzliches Dankeschön allen Gönnerinnen und Gönnern 2016!

## Arbeitsbereiche der Instituts-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(\* = im Auftragsverhältnis)

<b>Institutsleitung:</b>	Heidi Simoni
<b>Fachbereich Pädagogik:</b>	Annika Butters (seit 01.08.16) *Jeremy Hellmann Jeannine Schälín Eliza Spirig Jean-Jacques Zbinden Doris Frei *Katrín Schaerer *Karin Peterer (bis 31.10.16) *externe Dozent/-innen und Supervisorinnen
<b>Fachbereich Psychologie:</b>	Sabine Brunner Katharina Hardegger (seit 01.07.16) Antonia Wolleb *Irene Huber Stoppa (bis 30.06.16)
<b>Information u. Öffentlichkeitsarbeit:</b>	Institutsleiterin und Team
Redaktion <i>und</i> Kinder	*Claudius Natsch
Illustrationen	*Anna-Lea Guarisco *externe Autoren / Autorinnen
Lektorat	*Erika Feusi
Korrektorat	*Doris Fluck
EDV	*Daniel Winkler
Homepage	*Bernardini & Schnyder
<b>Fachbereich Forschung:</b>	Patricia Lannen (seit 01.09.16) Maria Teresa Diez (bis 30.04.16) Corina Wustmann Corinne Dreifuss Eva Müller Gaby Ryffel (bis 31.08.16) Medea Cusati
<b>DoktorandInnen</b>	Olivia Gasser Maria Mögel Medea Cusati
<b>PraktikantInnen</b>	Isabelle Duss
<b>StudentInnen</b>	Mona Albermann

Brigitte Camenisch  
Janine Cunningham Costa  
Franziska Higi  
Jasmin Karrer  
Simone Rüegg  
Samin Sepahniya  
Lydia Wenger

**Administration:**

Buchhaltung  
Sekretariat / Kurssekretariat

Erika Feusi  
\*Giesshübel Office  
Alessia Mariotti (seit 01.12.16)  
Caroline Schädler  
Julijana Sütterlin

**Reinigung:**

\*ABC Reinigung  
Verena Wazlawik

**Vorstand Verein Marie Meierhofer Institut für das Kind**

Präsidentin	lic. phil. Dorothea Tuggener Im Lot 2 8610 Uster P: 044 941 88 82 G: 043 305 58 50 G: dorothea.tuggener@phzh.ch
Vize-Präsident	Dr. Michael Marugg Schulhausstrasse 22 8600 Dübendorf P: 044 820 22 56 G: 052 267 54 45 G: michael.marugg@win.ch
Quästor	Dr. Erwin Aecherli Kesslernmattstrasse 84 8965 Berikon 1 P: 056 633 68 08 G: 058 810 82 70 P: e.aecherli@hispeed.ch
Institutsleiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind	Dr. phil. Heidi Simoni Pfungstweidstrasse 16 8005 Zürich G: 044 205 52 20 G: simoni@mmi.ch
	Isabella Feusi Bildungsdirektion Kanton Zürich Amt für Jugend und Berufsberatung Dörflistrasse 120 Postfach 8090 Zürich G: 043 259 96 52 G: isabella.feusi@ajb.zh.ch
	ab 28.06.2016: Alexander Brunner Zollikerstrasse 126 8008 Zürich P: 076 329 55 20 P: alexanderbrunner@yahoo.de

Dr. iur. Linus Cantieni RA  
Präsident KESB Bülach Süd  
Schaffhauserstrasse 104  
8152 Glattbrugg  
G: 044 829 68 00  
G: linus.cantieni@kesb-kbs.ch

lic. phil. Leila C. Feit  
Rieterstrasse 48  
8002 Zürich  
P: 076 360 07 78  
P: chayaleila@gmail.com

Margot Grundlehner  
Psychotherapeutin SPV  
Rebhusstrasse 51  
8126 Zumikon  
P: 044 919 03 43  
P: M.Grundlehner@bluwin.ch

ab 28.06.2016:  
Prof. Dr. Ingeborg Hedderich  
Universität Zürich  
Institut für Erziehungswissenschaft  
Hirschengraben 48  
8001 Zürich  
G: 044 634 31 20  
G: ihedderich@ife.uzh.ch

bis 28.06.2016:  
Dr. med. Cornelia Heller-Ackeret  
General-Wille-Strasse 370  
8706 Meilen  
P: 044 923 64 55  
G: praxis.heller@hin.ch

Prof. Dr. med. Oskar Jenni  
Kinderspital Zürich  
Entwicklungs pädiatrie  
Steinwiesstrasse 75  
8032 Zürich  
G: 044 266 71 11  
G: oskar.jenni@kispi.uzh.ch

bis 28.06.2016:  
Dr. Georg Stöckli  
Im Bächli 89  
8303 Bassersdorf  
P: 044 836 37 01  
P: gsto@sunrise.ch

ab 28.06.2016:  
Dr. med. Monika von der Heiden  
Kinderpraxis Oerlikon  
Schulstrasse 37  
8050 Zürich  
P: 079 522 52 65  
P: m.vonderheiden@bluewin.ch

Revisionsstelle:

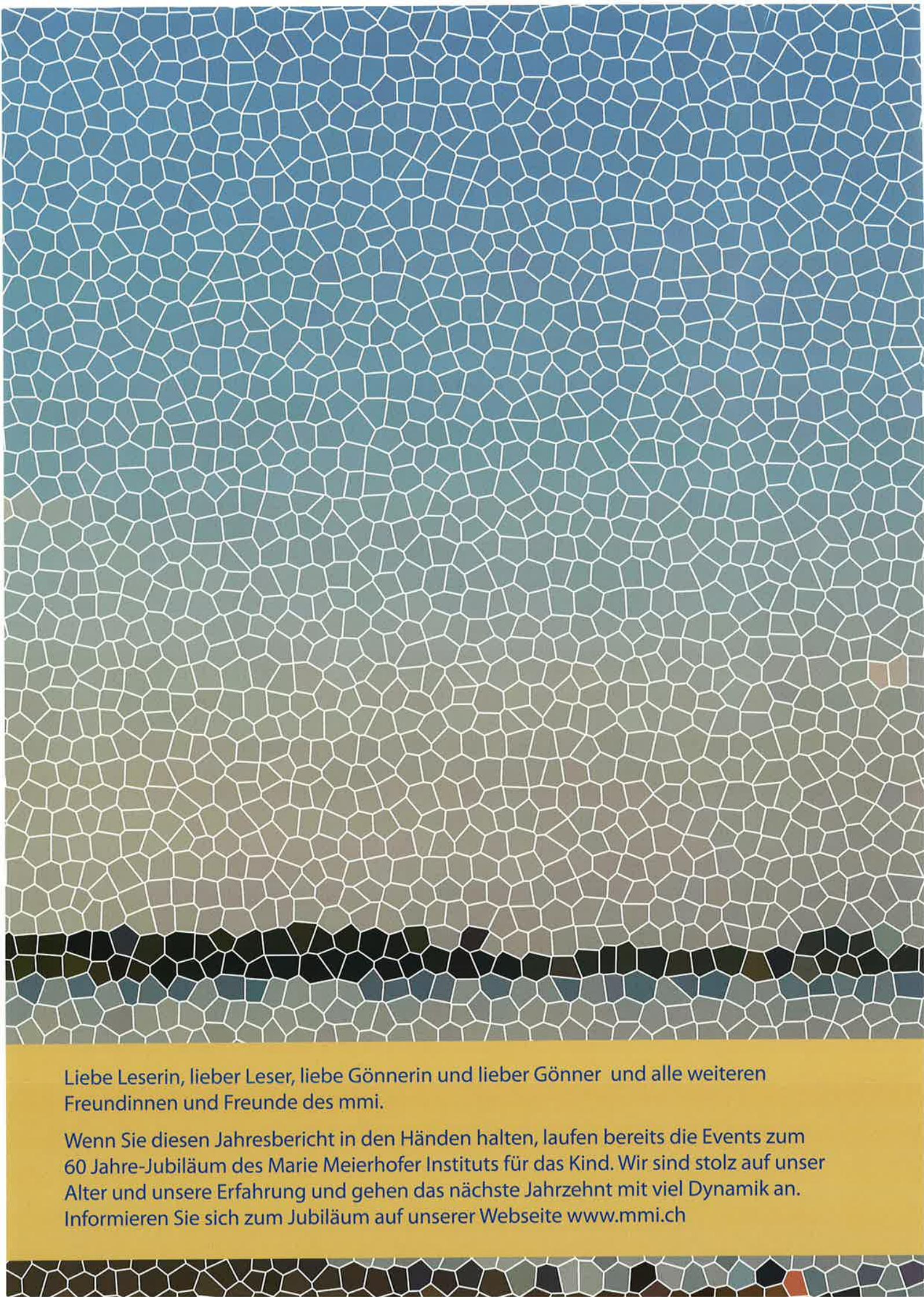
Finanzkontrolle des Kantons Zürich  
Weinbergstrasse 49  
8090 Zürich  
G: 043 259 33 67

Revisorin:

Corinne Welti  
Lerchenweg 11a  
8835 Feusisberg  
P: 044 784 16 46  
G: 044 289 25 49  
G: c.welti@treuco.ch







Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gönnerin und lieber Gönner und alle weiteren  
Freundinnen und Freunde des mmi.

Wenn Sie diesen Jahresbericht in den Händen halten, laufen bereits die Events zum  
60 Jahre-Jubiläum des Marie Meierhofer Instituts für das Kind. Wir sind stolz auf unser  
Alter und unsere Erfahrung und gehen das nächste Jahrzehnt mit viel Dynamik an.  
Informieren Sie sich zum Jubiläum auf unserer Webseite [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch)